



 **Avanti**

Ökologie im Verband

# Inhaltsverzeichnis

Ausgabe 19.3

Vorwort . . . . .	03
Einführung SDG . . . . .	04
Ökologie und Kirche . . . . .	05-07
Ökologisch bauen. . . . .	08-09
Klimawandel einfach erklärt . . . . .	10-12
Planspiel Klimakonferenz . . . . .	13
Fridays for Future . . . . .	14
Bewusster Konsum . . . . .	15
Plastik und Mikroplastik . . . . .	16-20
Fairer Handel und Klimaschutz . . . . .	21
Geflüchtetenprojekt . . . . .	22-23
Was läuft im Spiri-Bereich? . . . . .	24
Wahlausschuss . . . . .	25
Modulkurswoche in Wegberg . . . . .	26
Bericht Wölflingslager . . . . .	27
Bericht 60 Jahre Haus Sankt Georg . . . . .	28-29
Fridays for Future . . . . .	30
Bericht aus Kolumbien . . . . .	31
Vorstellung FÖJ´ler . . . . .	32
Vorstellung Corinna & Sylvia . . . . .	33
Bericht Bibel-Übergabe an Bischof / Aufruf Sternsinger . . . . .	34
Ausschreibung Queer & PISZ . . . . .	35
Werbepinnwand . . . . .	36
Termine . . . . .	37
Who is who? . . . . .	38-39
Rückseite . . . . .	40

## Impressum:

**Diözesanverband Aachen**  
deutsche pfadfinderschaft sankt georg



Die Avanti ist die Zeitung der Leiterinnen und Leiter des DPSG-Diözesanverbands Aachen und erscheint dreimal im Jahr. Die Avanti 20.1 erscheint Anfang April

Redaktionsschluss: 17.02.2020

### Herausgeber:

Deutsche Pfadfinderschaft  
Sankt Georg,  
Diözesanverband Aachen,  
Jugendbildungsstätte  
Haus Sankt Georg,  
Mühltalweg 7-11, 41844 Wegberg,  
Tel.: 02434/9812-0  
Fax: 02434/9812-17  
E-Mail: [avanti@dpsg-ac.de](mailto:avanti@dpsg-ac.de)  
[facebook.com/dpsgaachen](https://facebook.com/dpsgaachen)

### Redaktion:

Milena Furman  
Annka Meyer (VISdP)  
Stephan Milthaler  
Anna Milthaler

### Layout/Druck:

Druckerei Mainz,  
Süsterfeldstraße 83, Aachen



# Was hat Ökologie eigentlich mit mir und meinen Enkeln zu tun?

Jeder von uns als Pfadfinderin oder Pfadfinder lebt nach dem Grundsatz „hinterlasse die Welt ein bisschen besser, als Du sie vorgefunden hast.“

Dieses Prinzip lässt sich problemlos auf alle möglichen Bereiche unserer pfadfinderischen Arbeit anwenden. Auch ökologische Themen können wir mit diesem Grundsatz angehen. Leider gibt es in unserer heutigen Welt einige Anzeichen dafür, dass die Gesamtmenschheit in den letzten Jahrzehnten das genaue Gegenteil bewirkt.

Forscher sprechen inzwischen von einem intensiven und unumkehrbaren Klimawandel, der höhere Temperaturen, Eisschmelzen, Dürreperioden und Wetterextreme mit sich bringt. Hauptursache hierfür sind Emissionen, die durch verschiedenste menschliche Handlungen in die Atmosphäre gelangen.

Tipp: In einem Artikel in dieser Zeitschrift erklären wir den Treibhausgaseffekt noch einmal genauer. Auch ein erhöhtes Artensterben lässt sich auf gewisse Verhaltensweisen der Menschen zurückführen. In den letzten 541 Mio. Jahren kam es fünf Mal zu sogenannten Massensterben, bei denen jeweils eine Großzahl der Lebewesen ausgelöscht wurde.

Auffällig ist allerdings, dass sich die vielfältige Flora und Fauna danach jedes Mal davon erholen konnte. Zwar nicht auf die gleiche Art und Weise, wie sie zuvor bestand, aber in der Artenanzahl gleichwertig

oder sogar vielfältiger. Ein Grundsatz der Biologie besagt, dass eine Art nur einen gewissen Akzeptanzbereich von äußeren Faktoren überleben kann. Momentan verschlechtern wir diese Faktoren für uns und für andere Lebewesen.

Auf unseren Schultern lastet somit nicht nur eine Verantwortung für alle anderen Lebewesen, derer wir nicht gerecht werden. Wir sind biologisch gesehen quasi dabei uns selber unseren Lebensraum zu zerstören. Wir als Menschen sollten also Folgendes begreifen: Natur und Welt werden sich voraussichtlich, gegeben den Fall, dass sie nicht vollständig zerstört werden, immer wieder erholen können. Und deshalb hat die Ökologie mehr mit uns und unseren Enkeln zu tun, als wir zunächst vermuten. Im Moment schaffen wir es nicht, den Lebensraum für unsere Nachfahren auch nur annähernd so angenehm zu hinterlassen, wie wir ihn vorgefunden haben. Und das ist es, was unser ökologisches Handeln mit uns und unseren Enkeln zu tun hat. Wir verschlechtern aktiv unseren und ihren Lebensraum.

In dieser Avanti beschäftigen wir uns mit unterschiedlichen, ökologischen Themen, klären über den aktuellen Stand der Dinge auf und geben einfache Tipps, mit denen Ihr persönlich, aber auch als Trupp oder Stamm anfangen könnt, die Welt so gut es geht für unsere Enkel zu hinterlassen.



Annka Meyer

# Ziele für nachhaltige Entwicklung

## Sustainable Development Goals - SDG

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDG) sind globale politische Ziele der UN. Sie sollen eine nachhaltige Entwicklung beschreiben und sichern, die ökologische, soziale und ökonomische Aspekte umfasst.

Das Besondere daran ist, dass sie weltweit und in allen Staaten gelten. Je nach Staat ergeben sich jedoch andere Handlungsschwerpunkte. Manche Staaten kämpfen mit Armut und Hunger, andere leben nicht in Frieden und wieder andere befassen sich eher mit ökologischen Fragen.

Diese Ziele lassen sich auf allen räumlichen Ebenen umsetzen. Sie gelten global als Richtlinien, beschreiben nationale Ziele und können auch in Kommunen Wirkung entfalten, beispielsweise, wenn einzelne Städte einen Klimaschutzplan verabschieden.

Im Rahmen dieser Avanti werden einzelne SDG mit Artikeln verknüpft. So kann jede\*r nachvollziehen, dass die Umsetzung der Ziele bereits in vollem Gange ist und dass jede\*r einen Beitrag zu deren Erfüllung leisten kann.

### ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



# Big-Bang und die Bibel

## Was die Kirche zum Thema Schöpfung sagt

**I**ch bin ein großer Fan der Serie „Big-Bang-Theory“. Besonders mag ich Sheldon und seine Mutter und ihre Gespräche über Glauben und Naturwissenschaft. Mrs. Couper ist eine fromme Christin für die die Bibel die reine Wahrheit ist – was sie jedem erzählt. Ihren Sohn Sheldon treibt das regelmäßig zur Weißglut. Er ist Wissenschaftler und für ihn zählen nur die Dinge, die empirisch zu belegen sind. So komisch und witzig die Szenen im Fernsehen auch sind – in der Wirklichkeit finde ich sie immer wieder erschreckend: Denn diesen Widerspruch zwischen Glauben und Wissenschaft, den finde ich in so vielen Gesprächen, in denen es um die Schöpfung geht.

Also: was bedeutet es, wenn die Bibel sagt, dass Gott die Erde erschaffen hat und wir gleichzeitig in der Schule etwas über den Urknall und die Evolution lernen? Wer hat Recht?

Wenn wir die Bibel ganz vorne aufschlagen und zu lesen beginnen, dann beginnt es mit den Worten die viele von uns kennen: Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. (Gen 1,1-3). Und dann geht es weiter: Gott erschafft das Wasser, den Himmel, das Land, Tag und Nacht. Gott erschafft die Pflanzen, Gott erschafft die Tiere und Fische, Gott erschafft den Menschen – wir sind mittlerweile bei Vers 28. Und dann kommt der siebte Tag – wir sind schon im 2. Kapitel in den ersten drei Versen – und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte. (Gen 2,3). Alles ist fertig: Der Welt, der Mensch und alles was lebt. Wer bis hierhin die Bibel gelesen hat, sollte noch ein bisschen weiterlesen.

Denn jetzt geht es wieder von vorne los: Das ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden: Zur Zeit, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde

noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen, denn Gott, der HERR, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete, aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Erdbodens... (Gen 2,4-6) und dann wird auch nochmal der Mensch erschaffen (Gen 2,7) und nochmal alle Tiere, Pflanzen und Gewächse...

Wer aufmerksam gelesen hat, merkt, dass hier etwas nicht stimmt. Nicht nur, das sich alles noch einmal wiederholt, sondern das sich auch Sprache und Ausdruck ändern. Was wir hier lesen, das sind zwei unterschiedliche Schöpfungsberichte, die einfach hintereinander gedruckt wurden.

Um zu verstehen, was das soll, muss man sich anschauen wie die Bibel entstanden ist: Die Bibel ist nicht von einem Menschen an einem Stück geschrieben wurden. Das Wort Bibel kommt aus dem Griechischen und bedeutet Bücher. Die Bibel ist also eine Sammlung unterschiedlicher Bücher. Viele Menschen haben über Jahrtausende ihre Geschichten, Hoffnungen und Erfahrungen aufgeschrieben. Jeder in seiner ganz eigenen Situation. Und das gilt auch für die Schöpfungsberichte.

Der Text den wir in der Bibel als zweites lesen (Gen 2,4b-25) ist der ältere Text. Er entstand vermutlich um das Jahr 1000 vor Christus, etwa zur Herrschaft des Königs David. In diesem Text steht der Mensch im Mittelpunkt. Ganz besonderen Wert legt der Text übrigens auf die Gleichheit von Mann und Frau, die beide „ein Fleisch“ sind. Denjenigen, die diesen Text geschrieben haben, war also die Botschaft wichtig, dass es keinen Unterschied in der Würde zwischen Männern und Frauen gibt und das Gott sich den Menschen als Gegenüber erwählt hat.

Der erste Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2,4a) in der Bibel, ist etwas jünger. Er kann in die Zeit des Babylonischen Exils (etwa 597-539 v. Chr.) datiert werden und war vielleicht einmal so etwas wie ein Lied



oder ein Gedicht. Und das erklärt schon vieles: Das Nachbarland Babylon hatte Krieg gegen Israel geführt und die Überlebenden Israeliten als Gefangene ins Land Babylon verschleppt. Hier waren die Israeliten mit einer fremden Kultur konfrontiert die unter anderem die Sonne und die Sterne als Götter verehrte oder große Figuren als ihre Götter anbeteten (Wenn wir heute vor einem Kreuz knien, dann erinnert uns das Kreuz nur an Jesus. Unser Kreuz ist nur aus Holz – aber es ist kein Gott!). In dieser Situation der politischen und religiösen Unterdrückung entsteht der erste Schöpfungsbericht. Er sagt dem Volk Israel in etwa so etwas wie: Schaut euch die Babylonier an! Die beten die Sonne und den Mond an und halten diese Planeten für ihren Gott. Dabei wissen wir, das unser Gott diese Planeten geschaffen hat – genauso wie jeden Menschen und jedes Tier.

Wir sehen also: Die Bibel ist kein Naturwissenschaftliches Buch und auch kein Augenzeugenbericht. Sondern sie will Hoffnung machen. Schon allein die Tatsache, dass zwei so unterschiedliche Berichte unkommentiert hintereinanderstehen, sollte uns verstehen lassen, dass die Bibel keine wissenschaftlichen Aussagen macht.

Aber hat Gott denn jetzt die Welt geschaffen? Oder doch nicht? Mit dem Alten Testament kommen wir hier nicht weiter. Aber vielleicht mit dem Neuen Testament. Das Johannesevangelium beginnt mit den Worten: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. (Joh 1,1-3). Gott ist der Anfang von allem. So ist unser Glaube. Es wäre natürlich auch möglich anzunehmen, dass wir

uns in einer sich ewig wiederholenden Schleife befinden – aber das erscheint mir wenig logisch. Es ist wie bei der Frage was wohl zuerst da war – das Huhn oder das Ei – es muss eine erste Ursache geben. Wir nennen diese erste Ursache Gott. Und dieser Gott macht das Größte was man sich denken kann: Er schafft aus Nichts – ETWAS. Das ist Schöpfung!

Es gibt noch nicht einmal einen Grund dafür. Denn Gott braucht uns eigentlich nicht. Er ist schließlich Gott und wenn ihm vielleicht langweilig wäre oder er ohne die Schöpfung nicht komplett wäre, dann wäre er nicht vollkommen. Da wir Gott aber immer nur vollkommen denken können, gibt es keinen Grund warum er die Welt, das Universum – kurz ETWAS, schafft.

Der einzige Grund wäre: Liebe.

Als Christen denken wir Gott als vollkommene Liebe, als das eine Wesen aus den drei Personen Vater, Sohn und Geist, die eine vollkommene Liebe bilden. Eine Liebe die überfließt und Freude daran hat, wenn es Wesen gibt die mitlieben.

Weil Liebe aber nicht ohne Freiheit funktionieren kann, wenn sie echt sein soll, schenkt Gott seiner Schöpfung die Freiheit, sich so zu entwickeln, wie sie will.

Ich finde es einen wunderschönen Gedanken, wenn ich mir vorstelle, dass sich so etwas großes und spannendes, wie die Naturgesetze und die ganze Evolution mit all ihrer Vielfalt und Schönheit aus der Liebe und der Freiheit Gottes entwickelt hat!





Alles im allen ist der Schöpfungsglaube vor allem ein Staunen darüber, dass es mich selbst überhaupt gibt, mitten in einem so unendlich weiten Universum. Und die Hoffnung, dass alles das was ist, aus Liebe geschaffen ist, sollte uns wirklich daran erinnern mit der Welt umzugehen wie mit einem Geschenk, an dem ich mich freuen kann, das ich aber weiter verschenken will. Doch das war und ist bis heute leider nicht immer der Fall. Und Schuld daran hat auch die Bibel. Denn dort lesen wir den Auftrag den Gott den Menschen gibt: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie (Gen 1,28). Was im deutschen mit unterwerfen oder auch herrschen wiedergegeben ist, mein im hebräischen Urtext eigentlich etwas ganz anderes. Da werden Worte gebraucht, die zwar auch herrschen und unterwerfen heißen – aber normalerweise nur benutzt werden, um das Verhältnis eines Hirten zu seiner Herde zu beschreiben. Denn genauso soll der Mensch mit der Welt umgehen: Wie ein guter Hirte mit seiner Herde.

Dieses gute Verhältnis von Mensch und Natur, zeigt sich auch in den vielen Bildern mit denen die Bibel Gott beschreibt und die sehr oft aus der Natur genommen sind. Besonders Jesus bedient sich oft solcher Bilder, um das Verhältnis zwischen ihm, Gott und den Menschen darzustellen (z.B. Ich bin der Weinstock – ihr seid die Reben). Mit diesen Bildern aus der Natur zeigt Jesus den Menschen wie Gott ist. Und damit sind wir wieder bei der Frage nach den Naturwissenschaften: Denn auch die Wissenschaft ist ein Weg sich Gott zu nähern. Wer die Welt in all ihren Dimensionen (biologisch, physikalisch, chemisch, etc) untersucht und erforscht, der er kommt wohl auch ins Staunen über die Lo-

gik und die Schönheit, die er entdeckt. Ich glaube, auch das ist ein Weg sich Gott zu nähern: Indem ich seine Schöpfung zu verstehen versuche.

Wissenschaft und Glaube – Ich bin der festen Überzeugung, dass sie ganz dicht zusammengehören. Ein weiser Mensch hat einmal gesagt, Wissenschaft und Glaube seien wie die beiden Flügel einer Eule. Wenn ein Flügel fehlt flattert der Vogel nur um sich selbst. Nur mit beiden Flügeln erhebt er sich in den Himmel. Da wo Menschen meinen, dass allein der Glaube die ganze Wahrheit bringt, da wird der Glaube zu einer Ideologie. Hier braucht es einen wissenschaftlichen Blick auf die Welt, um sie in all ihren Facetten zu verstehen. Und da wo Menschen nur die Wissenschaft sehen, alles möglich machen wollen und sich dabei über die grundlegendsten Gebote von Moral und Anstand hinwegsetzen, da macht sich der Mensch selbst zum Götzen, da marschieren bald gezüchtete Übermenschen. Das letzte Jahrhundert hat uns die erschreckenden Bilder solcher einseitigen Sichtweisen gezeigt.

Glaube und Wissenschaft – beide zusammen helfen uns die Welt zu verstehen und wie gute Hirten zu bewirtschaften. Nachhaltig und zum Wohle aller.



Thomas Schlütter



# Ökologisch bauen

**N**immt man den weltweiten Energieverbrauch und betrachtet die Emissionsquelle, stellt man zwangsläufig fest, dass der Bau von Gebäuden in heute verbreiteter Form einen großen Anteil der CO<sup>2</sup> Emissionen ausmacht. Die Herstellung von Zement und Beton ist etwa für 7-10% dieser Emissionen verantwortlich.

Dies ist leider nur einer von vielen Faktoren, die sich in der heutigen Bauwirtschaft negativ auf die Natur auswirken. So nutzen nahezu alle Industriebauten Flachdächer oder sehr flach geneigte Dächer. Das Risiko, dass Wasser eindringt ist dabei sehr hoch, die Möglichkeiten dies zu verhindern sind bei dieser Bauart wiederum sehr gering.

Verbunden mit dieser konstruktionsbedingten „Schwäche“ ist die Folge, dass hier oft bituminöse Abdichtungen (die klassische Dachpappe) oder aber Abdichtungen auf Basis einer sehr hochwertigen Folie erfolgen; beides fast ausschließlich aus fossilen bzw. nicht nachwachsenden Rohstoffen hergestellt.

Somit würden sich gerade im Bereich des Bausektors vielfältige Möglichkeiten ergeben, effizienter und umweltschonender zu agieren.

Nahezu jeder Mensch auf unserer Erde wird großen Wert darauflegen, die Gesundheit seiner Familie und seiner Liebsten zu fördern und zu erhalten.

Wenn man vor allem die letzten 50-60 Jahre betrachtet, haben Stoffe wie Formaldehyd, FCKW oder Asbest deutlich die Gefahren aufgezeigt, die durch bestimmte schadstoffbelastete Baumaterialien entstehen können. Zwar spielen gerade die genannten Beispiele in der heutigen Zeit überhaupt keine Rolle mehr für den privaten Bauherren in Deutschland, jedoch werden noch immer Baustoffe angeboten, die in Hinsicht auf die langfristige Wirkung auf die Gesundheit umstritten sind.

Beim „ökologischen Bauen“ kann durch eine aktive Vermeidung bedenklicher Stoffe eine Gefährdung ausgeschlossen werden.

**Nach-hal-tig-keit** = Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann

Ökologisch Bauen, bedeutet auch nachhaltig bauen; insofern spielt die Nachhaltigkeit nicht nur der genutzten Baustoffe, sondern vielmehr das gesamte Konzept eine tiefgehende Rolle in der Planung, Ausführung und auch der späteren Nutzung des Gebäudes. Konkrete Beispiele hierfür können unter anderem sein:

- » Nutzung von Solarenergie zur Erzeugung von Strom und Wärme
- » Verwendung natürlicher Baustoffe wie Lehm, Ziegel, Naturstein, Holz, Stroh, Flachs- und Hanffaser aber auch Schafswolle und Recyclingmaterial (z.B. Zellulose aus Altpapier)
- » Nutzung von Regenwasser und der Bau von biologischen Kläranlagen
- » Die erneute Verwendung der Abwärme die durch die Gebäudenutzung an sich entsteht
- » Eine sinnvolle Einbindung des Gebäudes in die geografische Lage und Umgebung, keine Anpassung der Umgebung an das Haus
- » Nutzung von „Grauwasser“ (Bade-, Dusch- und Waschwasser) für die Toilettenspülung

Die Beispiele sind vielfältig und nahezu endlos, von kleinen auf den ersten Blick unbedeutenden Dingen, bis hin zu dem, was für fast jedermann offensichtlich ist.

**spar-sam** = auf das Nötige, Notwendige beschränkt; haushälterisch sein; bestrebt sein, von etwas möglichst wenig zu verbrauchen





Ökologisch Bauen, bedeutet sparsam zu sein. In erster Linie mag dieser Satz jedem, der sich mit dem Thema ernsthaft beschäftigt hat, zunächst einmal aufstoßen, denn zu sagen ist auch, dass ökologisches Bauen in den meisten Fällen zuerst einmal teurer für den Geldbeutel ist, als der Bau eines konventionell errichteten Hauses. Es ist heute zwar wesentlich billiger, als noch vor einigen Jahren, aber noch immer teurer.

Jedoch werden gerade bei einem „Öko-Haus“ nicht nur die Kosten zum Erreichen des Bauerfolgs, sondern vielmehr die gesamte Kette der Wertschöpfung, die Kosten des Gebäudebetriebs, die Instandhaltung und der Schutz des Hauses und, vor allem, die „Kosten“ die unsere Umwelt langfristig trägt, berücksichtigt.

Wichtig ist hierbei auch, dass die verwendeten Baustoffe einen möglichst geringen Energie- und Rohstoffaufwand in ihrer Herstellung haben, sich gleichzeitig aber so gut wie nur möglich recyceln lassen.

**fossil er Brennstoff** = tote Biomasse, die vor Jahrmillionen abgestorben, durch geologische Prozesse in Kohle, Erdöl und Erdgas

Ein großer Anteil der heute errichteten Gebäude wird in konventioneller Bauweise errichtet, ebenso verhält es sich beim Anteil der Modernisierungen von Wohngebäuden.

Die am häufigsten verwendeten Dämmstoffe sind EPS (besser bekannt als Styropor) mit etwa 30% und Mineralwolle mit etwa 50%. Zu Beginn der Produktion von EPS stehen Erdöl, Erdgas und Steinkohle, nach einigen Zwischenprodukten entsteht Polystyrol, weiterverarbeitet zu „Styroporplatten“ in vielen Formen und Varianten. Zudem ist die Produktion mit aufwändigen und umweltbelastenden chemischen Prozessen verbunden. Am Ende seiner Lebensdauer steht die Entsorgung an, ebenso wie fast jeder Kunststoff verrottet EPS nur sehr langsam und muss aufwendig recycelt werden.

So besteht nicht nur das Produkt selbst aus fossiler Energie, sondern auch der Herstellungsprozess benötigt sehr viel Energie.

Eine Dämmplatte aus Holzwolle wird teils aus Resten der Holzverarbeiteten Industrie und des Handwerks hergestellt, also Holz. Einem relativ schnell nachwachsenden Rohstoff (der nebenbei während seines langen Lebens viel Sauerstoff produziert hat).

In diversen Produktionsschritten wird das Holz zerkleinert, aufgelöst in Fasern, aufgelockert und in Plattenform gebracht. Bei der Herstellung fallen zur Bindung des Produktes lediglich Wasser und Stärke an. Das Wasser verbleibt nur zu geringem Teil in der Platte und kann somit oft wiederverwendet werden.

Teils werden lediglich geringe Mengen Boratsalze zum Schutz vor Schädlingen und Pilzen verwendet, allerdings sind sie für den Menschen nicht gefährlich und können sich nicht aus den Baustoffen lösen.

Am Ende der Lebensdauer könnte man eine solche Platte theoretisch in den Wald fahren und sie würde innerhalb relativ kurzer Zeit vollkommen abgebaut werden und keine Schäden hinterlassen.

**Umwelt** = alles, was einen Menschen umgibt, auf ihn einwirkt und seine Lebensbedingungen beeinflusst, insbesondere die Natur

Am Anfang der Produktion vieler nachhaltiger Baustoffe stehen im Grunde, CO<sub>2</sub>, Wasser und Licht, die leicht und umweltverträglich erreicht werden können. Ein Baum spendet während seines Lebens Sauerstoff und bindet das klimaschädliche CO<sub>2</sub> und speichert es für die gesamte Nutzungsdauer des Holzes, ein Baum speichert ca. eine Tonne CO<sub>2</sub>. Ein genialer Rohstoff der Natur! Ein Holzhaus kann in seiner Grundstruktur fast komplett CO<sub>2</sub>-neutral gebaut werden. Im Anschluss an seine Lebenszeit kann das alte Holz nun wieder der Herstellung von z.B. Dämmstoffen zugeführt werden. Dies erneuert seine Lebensdauer quasi noch einmal vollständig.



Georg „Else“ Kiwall

# Klimawandel einfach erklärt

Die vom Menschen verursachte Klimaerwärmung ist in den Medien allgegenwärtig – zu Recht. Der steigende Meeresspiegel, eine zunehmende Anzahl von Unwettern und Dürreperioden sind bereits spürbar, und es wird noch viel schlimmer kommen. Doch warum eigentlich? Wie genau kommt es dazu? Das wissen leider die Wenigsten. Zeit, dies zu ändern!

## Grundlagen

Das System Erde nimmt Energie der Sonne in Form kurzwelliger Strahlung auf und gibt Energie als langwellige Strahlung wieder ab. Dies erfolgt in unterschiedlichen Strahlungsspektren: Von UV-Strahlung über sichtbares Licht bis hin zu Infrarot. Unsere Atmosphäre sorgt dafür, dass ein Teil der Energie gespeichert wird. Sonst wäre es so kalt, dass Leben nicht möglich wäre. Der sogenannte Treibhauseffekt ist also erstmal etwas Gutes. Jedes Gas der Atmosphäre, Wasser, Sauerstoff, Kohlenstoffdioxid, Methan und so weiter, deckt dabei ein bestimmtes Strahlungsspektrum ganz oder teilweise ab. Ein einfaches Beispiel: Wasserdampf in Form von Wolken hält einen Teil des sichtbaren Lichts ab. So ähnlich funktioniert dies auch bei anderen Gasen.

## Mögliche Gründe für den Klimawandel

Nun haben Messungen bestätigt, dass es seit über 100 Jahren im globalen Durchschnitt wärmer wird. Es gibt mehrere Faktoren, die zu einer solchen Änderung des Klimas führen können. Einerseits kann sich

die Strahlungsintensität der Sonne erhöhen. Dem System Erde würde mehr Energie zugeführt werden. Es ist bewiesen, dass dies nicht der Fall ist. Auch gibt es nicht mehr Vulkanausbrüche oder ähnliches, die Erde selbst liefert demnach auch keine Erklärung für die Beobachtungen. Es bleibt nur: Die Zusammensetzung der Atmosphäre ändert sich.

Und tatsächlich verbrennt der Mensch seit Beginn der Industrialisierung fossile Brennstoffe und entlässt dadurch hohe Mengen CO<sub>2</sub>, die seit Jahrtausenden in der Erdkruste gebunden waren, in die Atmosphäre. Hinzu kommt der Ausstoß von Methan durch Nutztierhaltung und einige Gase aus industriellen Prozessen.

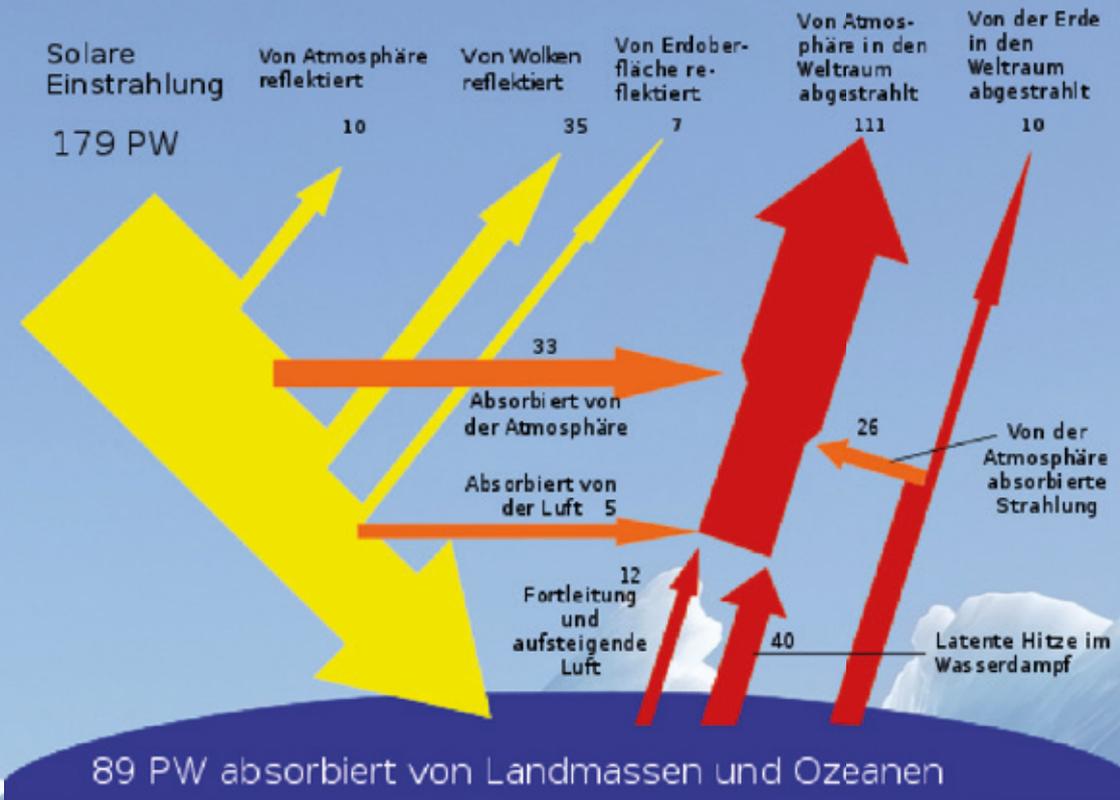
## Wirksamkeit der Gase

Jedes dieser Gase deckt einen bestimmten Teil des Strahlungsspektrums ab, sogenannte „atmosphärische Fenster“. Und zwar genau solche, in denen die Erde langwellige Strahlung ins All zurückschickt. Die Fenster werden geschlossen und der Treibhauseffekt verstärkt sich. Die Erde kann demnach weniger Energie „loswerden“, je mehr dieser Treibhausgase in ihrer Atmosphäre vorhanden sind. Kurz: Es wird wärmer.

## Ist es wirklich so einfach?

Tja, da wird es kompliziert. Geschildert wurden bisher physikalische Grundlagen, also das, was im Großen und Ganzen die Grundlage für den Klimawan-





del bildet. In der Realität kommen noch zahlreiche weitere Faktoren und Wechselwirkungen zwischen ihnen hinzu. Und genau deshalb herrscht bei Menschen, die sich nicht als Forschende damit beschäftigen, große Unsicherheit. Die Wissenschaft ist sich übrigens einig: Weltweit machen alle Klimaforschungsinstitute den Menschen für den Klimawandel verantwortlich.

### Andere Faktoren und Wechselwirkungen

Einige ausgewählte Beispiele verdeutlichen die Komplexität des Themas, und auch, warum die Folgen des Klimawandels nicht linear, sondern exponentiell schlimmer werden.

1) Das Meer hat bisher einen Großteil der Wärme aufgenommen, und hinzu kommt ein großer Teil des emittierten CO<sub>2</sub>. Die Auswirkungen an Land wurden daher bisher deutlich gedämpft. Eine Folge davon ist übrigens die Versauerung der Meere, denn CO<sub>2</sub> ist eine Säure. Daher kommt das weltweite Korallensterben: Die zusätzliche Säure löst den Kalk der Korallen auf. Doch diese Art der Speicherung kommt zunehmend an ihre Grenzen: Die Auswirkungen an Land werden daher drastisch schlimmer, und nicht allmählich. Gleichzeitig dehnt sich wärmeres Wasser stärker aus, als kaltes. Der Meeresspiegel steigt also, auch wenn kein zusätzliches Wasser hinzukommen würde.

2) Eine Erwärmung der Erde führt nicht nur dazu, dass Gletscher schmelzen, sondern auch dazu, dass

der Permafrostboden auftaut. Dies passiert insbesondere im hohen Norden, beispielsweise in Russland, aber auch in Gebirgen wie den Alpen. Dadurch werden enorme Mengen an Methan freigesetzt, weil sich biologisches Material zersetzt, das sich dort seit zehntausenden Jahren angesammelt hat. Selbst wenn wir also morgen keine Treibhausgase mehr emittieren würden, würde der Klimawandel erstmal weitergehen.

3) Weiße Oberflächen nehmen deutlich weniger Energie auf, als schwarze. Messt doch auf dem nächsten Sommerlager mal die Temperatur in einem Schwarz- und einem Weißzelt. Nun führt die Erwärmung auch dazu, dass Waldbrände statistisch häufiger auftreten. Dies gilt auch für Wälder im Norden. Wenn sich Asche und Rußpartikel weiträumig verteilen und auf Schnee oder Eis landen, kann mehr Wärme aufgenommen werden. Eine Schmelze wird so beschleunigt. Außerdem nimmt so der Anteil weißer Oberfläche ab, die Erde strahlt also weniger Energie ins All zurück. Auch so verstärkt sich der Klimawandel selbst.

### Kipppunkte

Die oben beschriebenen und zahlreiche weitere komplexe Wechselwirkungen, durch die sich der Klimawandel selbst verstärkt, werden als „Kipppunkte“ bezeichnet. Eben diese Komplexität macht genaue Vorhersagen schwierig. Ab wann das Schmelzen des arktischen Meereises oder des grönländischen Eis-



schildes nicht mehr zu verhindern ist, lässt sich deshalb nicht präzise vorhersagen – oder auch, ob das überhaupt noch möglich ist. Fest steht nur: Eine Erderwärmung um zwei Grad ist nicht doppelt so schlimm, wie eine Erwärmung um ein Grad, sondern um ein mehrfaches schlimmer.

### Prognose

Aktuell liegen wir schon bei mehr als einem Grad Erwärmung. Prognostiziert werden in positiven Szenarien bis Ende des Jahrhunderts zwei bis vier Grad Erwärmung. Das Zwei-Grad-Ziel, also die Begrenzung der Klimaerwärmung auf maximal zwei Grad bis Ende des Jahrhunderts, schaffen wir nur, wenn wir unverzüglich anfangen würden, unsere Art zu Leben und zu Wirtschaften radikal zu ändern. Alles darüber wäre eine totale Katastrophe für die Menschheit: Große Teile der Tropen- und Wüstengebiete werden unbewohnbar, zahlreiche Küstenabschnitte stehen unter Wasser, das weltweite Artensterben beschleunigt sich rasant und viele Millionen Menschen müssen fliehen, da ihnen die Lebensgrundlage fehlt. Und natürlich trifft der Klimawandel die ärmsten Regionen, die noch dazu am wenigsten für den Klimawandel können, am stärksten. Höchste Zeit, etwas zu tun!

Gern wird der menschliche Körper zur Verdeutlichung dieses Temperaturanstiegs genommen. Erhöht sich die Normaltemperatur von 37 °C um ein Grad, fühlen wir uns krank, sind aber nur etwas beeinträchtigt. Vier Grad Erwärmung, und wir haben bereits sehr hohes Fieber und Krämpfe. Noch höhere Steigerungen (wohlgemerkt nur bis Ende des Jahrhunderts) sind möglich – für einen Menschen

bedeutete dies den Tod. Unser Planet wäre dann bis zur Unkenntlichkeit verändert. Unkenntlichkeit bedeutet, dass wir uns, wenn wir uns jetzt in diese Zukunft beamten würden, nicht sicher wären, ob wir noch auf der Erde sind. Um nicht weniger geht es, und zwar jetzt.

Weiterführende Quellen in verständlicher Sprache

Klimaänderungen:

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/zu-erwartende-klimaaenderungen-bis-2100>

Kippunkte:

[http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Kippunkte\\_im\\_Klimasystem](http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Kippunkte_im_Klimasystem)

Atmosphärische Fenster:

<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/atmosphaerische-fenster/547>

Grenzen des Wirtschaftswachstums:

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19548/grenzen-des-wachstums>

Permafrost:

<https://www.weltderphysik.de/gebiet/erde/atmosphaere/klimaforschung/permafrost/>

Klimawandel einfach erklärt:

<https://www.klimawandel-buch.de>

*Fabian Fahl*



# Planspiel Klimakonferenz

**D**er Klimawandel ist ein abstraktes Thema. Ein Planspiel dazu soll spielerisch die komplexen Probleme der Realität verdeutlichen. Damit nicht jeder Stamm das Rad neu erfinden muss, seien hier stellvertretend zwei Planspiele vorgestellt, die bereits auf der Webseite der DPSG zur Verfügung stehen. Diese dienen als Beispiel und können selbstverständlich in Art und Umfang von euch beliebig angepasst werden. Im Fokus stehen Verhandlungen zwischen Staaten (Klimakonferenzen) und die damit verbundenen Schwierigkeiten.

Klimakonferenzen finden jährlich statt, die nächste vom 02.-13.12.2019 in Chile. Doch was ist eine Klimakonferenz eigentlich? Durch dieses Planspiel sollen internationale Klimapolitik in Grundzügen kennengelernt und Verhandlungsprozesse begriffen werden. Ziel des Spiels ist die Konsensfindung und das Verabschieden eines Klimaabkommens. Das Spiel dauert einen ganzen Tag und erfordert mindestens 10 Mitspieler\*innen. Eine Person übernimmt dabei die Spielleitung in Rolle der Generalsekretärin der UNFCCC, einem weltweiten Gremium der globalen Klimapolitik. Details zur Spielvorbereitung sind der unten genannten Quelle zu entnehmen.

Jede Gruppe, die jeweils aus mehreren Staaten besteht, bekommt zu Beginn eine Beschreibung der derzeitigen Situation in ihrer Region, bestimmte Zahlen und Fakten dazu und mögliche Auswirkungen durch den Klimawandel, die es abzuwenden gilt. Die unterschiedlichen Interessengruppen sollen in Zwischenverhandlungen Teilergebnisse erarbeiten. Jede Gruppe hat dabei bestimmte Vorgaben durchzusetzen. So soll beispielsweise die EU durchsetzen, dass auch Entwicklungsländer verbindliche Ziele zu erfüllen haben, während die Gruppe bestehend

aus Brasilien/Südafrika/China/Indien durchsetzen muss, dass Industriestaaten höhere Ziele zu erfüllen haben, als sie selbst, da diese mehr zur Krise beigetragen haben. Da ist Konflikt vorprogrammiert, der zu einer Lösung im Konsens führen soll – keine einfache Aufgabe.

Ausführliche Informationen zu Ablauf und Hintergrund des Planspiels finden sich unter: [https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/Internationale\\_Gerechtigkeit/planspiel\\_klima.pdf](https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/Internationale_Gerechtigkeit/planspiel_klima.pdf)

Ein ähnliches Planspiel hat der Stamm Phoenix aus Feldkirchen-Westerham entwickelt, das ebenfalls auf der DPSG-Website zur Verfügung steht. Das Spiel dauert drei bis fünf Stunden und ist ebenfalls für Gruppen ab 10 Spieler\*innen. Auch hier gibt es Gruppen, die bestimmte Staaten und Regionen darstellen. Im Gegensatz zur Klimakonferenz oben hat hier jede Region konkrete Werte für Wohlstand, Waren (Süßigkeiten!) und Geld zugewiesen bekommen. Das Spiel ist rundenbasiert und während jeder Runde können die Gruppen ihren Wohlstand steigern, Technologie entwickeln und anderen Hilfe leisten. Außerdem gibt es Sonderaktionen: Beispielsweise beeinflusst die Erschließung weiterer Ölfelder oder der Importstopp von Rindfleisch das Spiel. Kurz gesagt: Steigender Wohlstand führt zu höherem Treibhausgasausstoß, was den Wohlstand in Zukunft senkt. Dieser grundlegende Zusammenhang wird altersgerecht vermittelt.

Details zu diesem Planspiel finden sich unter: [https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/OEkologie/OEkologie\\_Spiele/planspiel\\_weltklimakonferenz.pdf](https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/OEkologie/OEkologie_Spiele/planspiel_weltklimakonferenz.pdf)

*Fabian Fahl*



# Fridays for Future

Die Bewegung Fridays for Future demonstriert seit Ende 2018 jeden Freitag in vielen Städten für mehr Klimaschutz und gegen die aktuelle Klimapolitik. Auch in Deutschland gehen zehntausende Menschen auf die Straße. Schülerinnen und Schüler verlassen freitags regelmäßig den Unterricht, um zu streiken. Das hat ein großes mediales Echo hervorgerufen. Dabei sind die Forderungen der Demonstrierenden bescheiden: Der jetzigen jungen Generation sollen die gleichen klimatischen Bedingungen, wie den vorherigen Generationen, ein sicheres Leben ermöglichen. Die aktuelle Wirtschafts- und Klimapolitik zeigt jedoch, dass dafür zahlreiche politische Maßnahmen erforderlich sind. So fordert die Bewegung einen raschen Kohleausstieg, eine Steuer auf das Treibhausgas CO<sub>2</sub> und eine Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen.

Was hat das mit uns Pfadfindern zu tun? Pfadfinden ist politisch. In unserem Pfadfindergesetz steht: „Als Pfadfinder entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein“ und „als Pfadfinderin sage ich, was ich denke, und tue was ich sage.“ Das Konzept der DPSG zu politischem Handeln besagt: Politisches Handeln muss dem Lebensalter angemessen sein, ist also abhängig von den bereits entwickelten Interessen und Möglichkeiten der Mitglieder, bzw. der jeweiligen Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene). Wesentliche Voraussetzungen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind, dass ein Thema für die Zielgruppe eine Bedeutung hat, Informationen zielgruppengerecht vermittelt und verarbeitet werden, der Gegenstand der Beteiligung überschaubar ist, es einen konkreten Ort der Beteiligung gibt, sehr transparent gearbeitet wird und der Zeitrahmen altersgemäß ist. Diese Bedingungen sind bei Fridays for Future gegeben.

Daher hat die DPSG eine Stellungnahme zur Bewegung veröffentlicht. Darin heißt es: „Aktuelle ge-

sellschaftspolitische Ereignisse zeigen, dass junge Menschen politisch interessiert sind, eine Meinung haben, sich politisch engagieren und eine echte Mitbestimmung und Beteiligung als Teil der Zivilgesellschaft einfordern. Gerade die aktuellen Ergebnisse und Diskussionen rund um den Klimawandel und seine Folgen, die v.a. von der älteren Generation bestimmt werden, sind ein Beispiel, wie Jugendbeteiligung nicht im Sinne der zukünftigen Generation stattfindet. Teils belächelt, teils als kurzweiliges Auflockerungsprogramm bei Expert\*innenforen beklatscht, sehen sich Kinder- und Jugendliche eher als Beiwerk, denn als mündige Bürger\*innen, die etwaige Ergebnisse derzeitiger Politik in ihrer Zukunft als wichtiger Bestandteil der Zivilgesellschaft spüren werden.

Zahlreiche Pfadfinder\*innen engagieren sich daher bei Fridays for Future. Auch in Aachen planen Pfadfinder\*innen die Demonstrationen mit. Die bislang größte, internationale Demo von Fridays for Future fand am 21.06.2019 anlässlich des Braunkohlelektrolysegebäudes in der Region in Aachen statt.

Die Initiative „Fridays for Future“ hat verstanden, wie sie sich Gehör verschaffen kann, sowohl inhaltlich als auch zeitlich. Die Initiative muss als Teil des Bildungsauftrages sowohl aus dem schulischen als auch außerschulischen Bildungsbereich verstanden werden.“ Und: „Wir fordern alle Pfadfinder\*innen auf, sich gegen den Klimawandel zu positionieren und dafür einzustehen, dass sich sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft grundlegend etwas ändert.“ Im Detail nachzulesen auf [www.dpsg.de](http://www.dpsg.de). DPSG und Klimaschutz gehört zusammen.

*Fabian Fahl*



12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION



- » 18,2 Mio. Tonnen Verpackungsmüll in Deutschland, das sind 220,5 kg pro Kopf (2016, Umweltbundesamt)
- » Nur 49% davon werden recycelt (2015, Eurostat)
- » 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel verderben im Jahr auf der Welt (FAZ, Abfall in Zahlen)
- » Entspricht einem Drittel der Produktion

# Bewusster Konsum

**P**uh - wir finden diese Fakten zeichnen ein schreckliches Bild. Die riesigen Zahlen können dazu beitragen, dass man sich erst einmal ohnmächtig und hilflos fühlt. Aber jeder von uns kann im Kleinen anfangen. Und wenn wir es schaffen auch unsere Kinder und Jugendlichen für das Thema zu sensibilisieren, dann ist unsere Reichweite schon größer, als zunächst vielleicht gedacht. Deshalb haben wir Euch ein paar einfache Alltags-Tipps rausgesucht, die kinderleicht anzuwenden sind. Eine Bitte noch: Lasst Euch nicht davon abschrecken, dass z.B. das Einkaufen durch die Tipps etwas anstrengender werden kann. Bedenkt immer: Ihr tut etwas Gutes!

- » Einzelne Bananen kaufen:
  - » o Einzelne Bananen werden seltener gekauft und landen daher nach Ladenschluss in der Mülltonne. Meist sind sie genauso frisch und unbeschädigt wie alle anderen Bananen im Karton.
- » Weniger Alufolie nutzen:
  - » Anstelle der silbernen Haushaltshilfe kann man sich eines Tellers zum abdecken von Schüsseln bedienen oder Wachstücher selber machen.
- » Obst und Gemüse möglichst ohne Verpackung kaufen:
  - » Wir vergessen manchmal, dass die Natur bei Obst und Gemüse häufig selber für eine schüt-

zende Hülle gesorgt hat. Z.B. ein Apfel besitzt einen tollen Schutz: seine Schale. Wir können also ohne Ekel darauf achten möglichst wenig Plastikverpackung zu kaufen. Zugegeben: dies fällt in den deutschen Supermärkten sehr schwer. Versucht's doch zur Abwechslung mal auf dem Wochenmarkt und bringt euren eigenen Korb oder Jute-Beutel mit.

- » Resteverwertung:
  - » Im Internet gibt es inzwischen tolle Tipps, wie man welche Reste verwerten kann.
  - » Aber Ihr könnt auch persönlich kreativ werden und versuchen, das was im Kühlschrank vom letzten Kochen stehen geblieben ist, in das neue Gericht einzubringen. Das spart auch Geld.
- » Mindesthaltbarkeitsdatum:
  - » Das Mindesthaltbarkeitsdatum gibt nur an, dass das Produkt, das Ihr gekauft habt auf jeden Fall bis zu diesem Datum haltbar ist. Häufig kann man die Lebensmittel aber noch wesentlich länger essen oder verwerten. Setzt dazu eure Sinne ein: Nach Schimmel schauen, an dem Produkt riechen und ggf. auch mal eine Löffelspitze probieren.



Annka Meyer





# Plastik ist überall

**P**lastik bzw. Kunststoff ist aus dem Alltag des Durchschnittsbürgers eines Landes der EU kaum wegzudenken. Seit den 1950er Jahren erlebt Kunststoff einen ununterbrochenen Boom. Kunststoffe finden fast überall Verwendung. Plastik findet sich in den meisten Dingen des täglichen Gebrauchs, es ist in Smartphones, Computern, Fernsehern, in Kosmetik, in Sportschuhen, in Reifen, in Verpackungen, in Möbeln, in Autos, in Baustoffen usw. Es ist auch in der von Pfadfindern geschätzten Funktionsbekleidung, dort oft noch mit hoch umweltschädlichem PTFE beschichtet.

Es ist wahrscheinlich schwieriger Produkte zu finden, die vollkommen ohne Plastik auskommen, als diejenigen zu benennen, in denen sich Plastik findet. Selbst in den Verschlüssen von gebräuchlichen Pfand-Wasserflaschen findet sich Plastik und die meisten Holzmöbel sind mit kunststoffhaltigem Lack überzogen.

Geht man wahllos einkaufen, also ohne gezielt auf die Umverpackungen zu achten, hat man unweigerlich eine große Menge an Kunststoffen konsumiert, die nach ihrem Gebrauch dann auch wieder irgendwo hinmüssen, denn 42 Prozent des gesamten Kunststoffmülls stammen aus der Verpackungsindustrie und die Schattenseite dieses Plastikbooms ist: Ein ungeheurer Müllberg, der über Jahrhunderte nicht verrottet.

Aber so richtig bewusst, ist den meisten Menschen das Problem im Alltag eher nicht, obwohl das Gesamt-Thema durch Greta Thunberg und die darauf reagierenden Politiker, Funktionäre und Medien derzeit omnipräsent ist.

Wir sehen Videos von plastikverseuchten Stränden in den sozialen Netzwerken, viele wissen, dass es so etwas, wie Müllstrudel in den Ozeanen gibt

und manche haben schon mal von Mikroplastik irgendwo irgendwas gelesen.

Betrachtet man aber die Sorglosigkeit, mit der bspw. allgemein konsumiert wird und von manchen noch immer Müllverpackungen bekannter Fastfood Ketten auf der Autobahneinfahrt aus dem Fenster geschmissen werden, hat man das Gefühl, dass dieses Thema für viele trotzdem nicht greifbar ist. Es geschieht anscheinend irgendwo da draußen, aber nicht vor unserer Haustür durch unser Handeln und ist daher weniger wichtig im alltäglichen Leben.

Das macht es schwierig.

Nicht unbedingt für uns als Müllproduzenten, denn wir haben ja in Deutschland auch das „ein gutes Gewissen verschaffende duale System der Mülltrennung“ - und können dann schön in die gelbe Tonne oder den gelben Sack werfen, richtig?

Nein, mittlerweile wird es hinsichtlich des anfallenden Plastikmülls global schwierig, für das Land, für die Luft und vor allem für Gewässer und die darin befindlichen Lebewesen.

Aber bleiben wir kurz bei dem dualen System, das Anfang der 1990er Jahre von der damaligen Bundesregierung und dem Umweltminister Klaus Töpfer eingeführt wurde, um gebrauchte Wertstoffe eben nicht als Müll einfach wegzuwerfen, sondern recycelt wiederzuverwenden. Ein guter Gedanke, oder?

Ja, ein guter Gedanke – aber die Umsetzung dieses Gedankens ist äußerst mäßig, denn am Anfang der Kette, also bei der Mülltrennung in den Haushalten funktioniert es noch gut, denn kaum ein Volk trennt seinen Müll so fleißig und gewissenhaft, wie die Deutschen. Geht es um das Sammeln und



Erfassen von Haushaltsabfällen, belegt Deutschland in fast jeder Statistik Spitzenplätze.

Aber: Von den ca. 14 Millionen Tonnen neuen Kunststoffs, die jährlich in Deutschland verarbeitet werden, fließen am Ende nur 0,8 Millionen Tonnen tatsächlich wieder in den Kreislauf zurück. Das entspricht einer Recyclingquote von nur 5,6 Prozent. Das bekommen auch Länder besser hin, die kein duales System fahren und nicht exzessiv den Müll trennen.

Hinzu kommt, dass auch Deutschland einen großen Teil seines Kunststoffmülls einfach in andere Länder „abschiebt“: Im ersten Halbjahr 2018 exportierten die Deutschen allein 84.000 Tonnen Kunststoffreste nach Malaysia.

Deutschland zählt nach den USA und Japan zu den größten Plastikmüll-Exporteuren der Welt. Unser Kunststoff geht zurzeit vor allem nach Malaysia, Thailand und Vietnam. In den asiatischen Ländern landet vor allem der kaum verwertbare Müll. Dort fehlt aber oftmals die Infrastruktur, um das Plastik ordnungsgemäß zu entsorgen oder weiterzuverarbeiten – und so landet der Müll in der Umwelt und im Meer.

Heißt das jetzt, dass Mülltrennung schlecht ist?

Nein, aber die Umsetzung des dualen Systems muss nach der Mülltrennung besser werden, ansonsten ist es nur ein Feigenblatt für das gute Gewissen und, gemessen an den Realitäten, leider noch nicht einmal das.

Das Problem mit dem Plastikmüll betrifft uns alle – und es ist zum größten Teil ein Müllproblem der Meere, denn ganze 80 Prozent des Plastikmülls gelangen vom Land in unsere Meere. Es wird über

Flüsse in die Meere geleitet, am Strand zurückgelassen oder vom Wind in den Ozean geweht.

Die häufigsten Müllfunde sind Zigarettenfilter, Kunststoffflaschen, deren Deckel, Lebensmittelverpackungen und Plastiktüten. In dieser Reihenfolge. Erst danach reihen sich Fischereiabfälle vom Nylonnetz bis zur Styroporkiste in die unendliche Liste der Abfallarten ein.

Nur ein Prozent schwimmt an der Wasseroberfläche – und schon dieses eine Prozent nimmt ungeheure Ausmaße an.

Laut Schätzungen wird jedes Jahr 8 Millionen Tonnen Plastik im Meer entsorgt. Im Atlantik, im Pazifik, im Indischen Ozean treiben ganze „Kontinente“ aus Müll. Um dieser Umweltverschmutzung Herr zu werden, hat das Europäische Parlament am 26. März 2019 für ein Verkaufsverbot von Einwegplastik gestimmt. 2021 tritt das Plastikverbot in Kraft. Man kann nur hoffen, dass dies dann nicht schon zu spät ist, denn die fünf großen ozeanischen Müllstrudel werden immer riesiger.

Die Vereinten Nationen geben an, dass in den Ozeanen weltweit mehr als 150 Millionen Tonnen Plastikmüll treiben - und jedes Jahr kommen Millionen weitere Tonnen Plastikmüll dazu.

Zahlreiche Meeresbewohner, wie Fische, Wale, Robben, Delfine und Seevögel, die den Kunststoff in dem Irrglauben fressen, es sei Nahrung, sind dadurch einer großen Gefahr ausgesetzt. Zwei Drittel der Seevögel und Fische weltweit haben Plastik im Magen. Über den Umweg der Nahrungskette landen winzige Plastikteilchen dann auch wieder bei uns Menschen auf dem Teller, zum Beispiel beim Essen von Fisch.

Verschiedene Forschungsprojekte in Europa und den USA sowie die NASA, haben die Strömungen in den

Ozeanen untersucht, um herauszufinden, wie und wo sich der Plastikmüll im Meer sammelt.

Dabei wurde deutlich, dass es fünf große Müllinseln gibt, die sich alle in der Nähe des Äquators befinden, dort, wo unterschiedliche Meeresströmungen von Norden und Süden aufeinandertreffen und dabei riesige Strudel bilden.

Die Ausmaße dieser Müllinseln im Meer sind gigantisch: Zwischen Hawaii, dem amerikanischen Festland und Asien treibt eine drei Millionen Tonnen schwere Plastikinsel im Pazifik, die so groß ist, wie ganz Mitteleuropa. Dieser größte der fünf Müllstrudel wird daher auch der "pazifische Müllstrudel" [Great Pacific Ocean Garbage Patch] genannt.

Die Strömungen von Wind und Wasser bewirken, dass der Zustrom der Plastikteile niemals versiegt und der pazifische Müllstrudel sich immer weiter vergrößert. Man nimmt anhand der vorliegenden Daten an, dass er in den letzten 40 Jahren um das Hundertfache gewachsen ist.

Wie geschrieben, stammt der Kunststoff in den Ozeanen zu etwa 80 Prozent vom Land: Teilweise von Deponien in die Meere geweht, gelangt ein Großteil des Plastiks über Flüsse in die Meere – auch über weit verzweigte Flusssysteme und hunderte Kilometer lange Strecken. In der Donau etwa, die von Süddeutschland durch zehn Staaten bis ins Schwarze Meer fließt und die unzählige Zuflüsse hat, wurden in einer Langzeituntersuchung große Mengen an Plastikpartikeln gefunden.

Plastikmüll gelangt aber auch mit dem Abwasser und mit dem Wind ins Meer. Vor allem durch die natürlichen Strömungen, die Gezeiten, bis hin in

die entlegensten Winkel. Selbst rund um unbewohnte Inseln, im Marianengraben, dem tiefsten Punkt der Erde und in der Arktis haben Forscher bereits Plastik gefunden.

Größere Plastik-Teile weht oftmals der Wind vom Strand oder von Müllkippen in Flüsse oder direkt ins Meer. Selbst der Fischfang trägt zum Plastikproblem bei: Ausgediente Netze landen oft mit Absicht in den Ozeanen, denn das ist bequemer, als sie an Land zu entsorgen. Das übrige Plastik stammt von Schiffen, die ihre Ausrüstung verlieren, denen große Container bei Sturm über Bord gehen oder die heimlich ihre Abfälle auf hoher See unbeobachtet ins Meer kippen. Doch auch, wenn dies alles mittlerweile weitgehend bekannt ist: Das ganze Ausmaß des Problems mit dem Plastik im Meer kennen wir wahrscheinlich noch gar nicht.

Fakt ist: In den Weltmeeren befinden sich unvorstellbare Mengen an Plastik. Von ganzen Gewächshäusern und Fischernetzen über Verpackungsmüll bis hin zu winzigen, mit dem bloßen Auge nicht erkennbaren Partikeln, findet sich in den Ozeanen praktisch alles, was unsere moderne Gesellschaft so an Plastikprodukten hervorgebracht hat.

Forscher fanden in Wasserproben aus verschiedenen Meeresregionen bereits bis zu sechs Mal mehr Plastik als Plankton. Diverse Expeditionen stellten fest, dass sich längst auch riesige Mengen Kunststoff am Meeresboden ablagern. Eine Langzeitstudie kam zu dem Ergebnis, dass sich mindestens 5,25 Billionen Plastikteilchen in den Weltmeeren befinden. Damit kämen auf jeden Weltbürger derzeit rund 700 Kunststoffteile, die im Meer umhertreiben.



Plastik im Meer birgt aber noch eine subtilere Gefahr für die Gesundheit von Mensch und Tier: Es enthält selbst Schadstoffe und wirkt auf Giftstoffe wie ein Magnet. So lagern sich Umweltgifte auf Plastikpartikeln ab und werden damit umso gefährlicher für Lebewesen, die mit ihnen in Kontakt kommen. Die Auswirkungen auf Meeresorganismen reichen von physiologischen Störungen über Tumorbildung bis hin zu erhöhten Sterberaten. An manchen Kunststoffpartikeln sind bis zu tausendfach höhere Schadstoffkonzentrationen gefunden worden, als im Umgebungswasser.

Selbst Korallen werden vom Plastik im Meer erstickt oder nehmen winzige Plastikpartikel auf, ohne diese wieder ausscheiden zu können. Es ist schwer vorstellbar, wie sich die Meeresökosysteme entwickeln, sollten die Korallenriffe deshalb noch schneller als bisher absterben, denn Korallenriffe sind ein wichtiger Bestandteil der „Meeresgesundheit“ und der Regeneration der Ozeane.

Es wird deutlich: Plastik an sich ist ein enormes Umweltproblem, auch weil es meist auf Basis des knapper werdenden Rohstoffs Erdöl hergestellt wird und weil es nicht biologisch abbaubar ist.

Eine fast unsichtbare Quelle der Plastikverschmutzung entspringt unter anderem in unseren Bädern: Mikroplastik. In Peelings, Duschgels und vielen weiteren Pflege- und Kosmetikprodukten sind noch immer winzige Kunststoffteilchen enthalten.

Doch nicht nur Kosmetika, auch der Kunststoff der Kleidung macht sich als Mikroplastik-Müll in den Meeren bemerkbar, denn aus der Kleidung lösen sich oft winzige Plastikteilchen. Kleidungsstücke mit Kunstfaseranteil wie Fleecejacken, Sportkleidung oder ganz normale Shirts mit Che-

miefaser-Anteil (zum Beispiel Polyester, Nylon, Acryl) verlieren bei jedem Waschgang winzige Fasern. Die Waschmaschinen können Mikro-Fasern nicht herausfiltern – und bisher können auch moderne Kläranlagen die teils mikroskopisch kleinen Partikel aus Kleidung und Kosmetik nicht vollständig aus dem Abwasser lösen. So gelangt das Mikroplastik aus unseren Haushaltsprodukten praktisch ungehindert in die Gewässer – und mit dem Klärschlamm auch auf die Felder und in die Luft.

Mikroplastik hat aber auch noch andere Funktionen in den Produkten, etwa als Füllstoff, Trübungsmittel und Filmbildner. Mikroplastik-Partikel können dabei so klein sein (sogar im Nano-Bereich), dass sie für das Auge unsichtbar sind und sich auch nicht fühlen lassen. Darüber hinaus werden synthetische Polymere nicht nur als Partikel, sondern auch in gelöster, gelartiger oder flüssiger Form von der Industrie verwendet.

Viele von euch fahren ausschließlich mit der DPG in Lager und verbringen so ihre Urlaubs- und Ferienfreizeit. Es ist zu hoffen, dass diese Lager von den verantwortlichen Leiter\*innen auch unter ökologischen Gesichtspunkten geplant und durchgeführt wurden. Manche unternehmen aber auch Reisen, zumeist mit dem Flugzeug, an z.B. das Mittelmeer und verbringen dort die „wertvollsten Tage und Wochen des Jahres“. Abgesehen davon, dass so eine Flugreise keine Öko-Preise gewinnen wird, sind auch die Urlaubshochburgen nicht vor dem Müllproblem an Europas Stränden gefeit.

Wer Mittelmeer Strände abseits der Hotelstrände aufsucht, wird mit der Situation teilweise unmittelbar konfrontiert: Wo keine Reinigungskräfte frühmorgens den Strand säubern, läuft man nicht nur durch Sand, sondern auch durch jede Menge Plastikmüll.





Einwegflaschen, Feuerzeuge, Reste von Fischer- netzen und einzelne Flipflops sammeln sich vor allem an den Küsten der beliebtesten Reiseziele. Mit der Zahl der Touristen steigt in der Sommer- saison auch das Aufkommen an Plastikmüll in den Touristenregionen um bis zu 40 Prozent und überfordert dabei regelmäßig die kommunalen Abfallentsorger.

Auch hier helfen Zahlen ein wenig beim Verständ- nis des Problems: Jedes Jahr landet mehr als eine halbe Million Tonnen Plastikmüll im Mittelmeer. Das entspricht eine Menge von 33.800 Plastikfla- schen pro Minute. Mehr als die Hälfte des im Mit- telmeerraum produzierten Plastiks landet schon innerhalb eines Jahres wieder im Müll, nur ein Bruchteil wird recycelt oder wieder genutzt. 6,6 Millionen Tonnen Plastikmüll jährlich werden nicht eingesammelt bzw. landen direkt auf illega- len Deponien und somit in der Umwelt.

Doch last not least ist es nicht nur der sichtbare Plastikmüll an den Stränden und der unsicht- bare Müll des Mikroplastiks, über den wir uns Ge- danken machen sollten: Unter anderem an der Küste Sünglands gibt es „Steine“, die aus Plas- tik bestehen.

Dr. Andrew Turner von der University of Plymouth erforscht dieses Phänomen, das Pyroplastik ge- nannt wird. Dabei handelt es sich um Plastikab- fall, der durch starke Witterung und vermutlich durch Verformung und Verfärbung durch Verbren- nung aussieht wie ein normaler Stein. Da diese Steine eine unglaubliche Ähnlichkeit zu geologi- schem Material aufweisen, kann man sie nicht so- fort als Plastik erkennen



Das bedeutet konkret: Während Plastikmüll nor- malerweise als leicht identifizierbar gilt, scheint es nun eine bisher völlig unbekannt Form von Plastikabfall zu geben, der ungestört in die Meere gelangen konnte und dessen Menge noch nicht einmal geschätzt werden kann. Denn diese Plas- tiksteine könnten überall auf der Welt sein, ohne dass sie bis jetzt entdeckt worden sind.

Zusammengefasst: Das Ausmaß des Plastikmüll- problems ist riesig und betrifft uns alle.

Schnelles und konsequentes Handeln wäre erfor- derlich. Ein wichtiger erster Schritt in diese Rich- tung ist die im März 2019 vom EU-Parlament be- schlossene Richtlinie, nach der Strohhalme, Trinkbecher und Besteck aus Einwegplastik ab 2021 vom europäischen Markt verschwinden sol- len. Auch sollen die Hersteller von Produkten aus Einwegplastik an den Kosten für zum Beispiel Strandreinigungen beteiligt werden.

Doch weitere Maßnahmen sind dringend notwen- dig: Deutschland und die EU könnte sich noch wesentlich intensiver als bisher für ein interna- tionales UN-Abkommen gegen den Eintrag von Plastikmüll ins Meer einsetzen. Aber auch wir, als Konsumenten, Touristen und Pfadfinder, sollten umdenken, auf Einwegprodukte verzichten und bei Einkauf, Urlaub und Lagern darauf achten, wie wir möglichst konsequent Plastikverpackungen vermeiden.

*Uwe Schulte-Michels*





# Fairtrade und Klimawandel:

Warum unser Engagement als Pfadfinder\*innen für den Fairen Handel auch gut für das Klima ist.

**D**er Klimawandel ist eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die Fridays-for-Future-Bewegung hat es im vergangenen Jahr geschafft, dieses Thema in bisher nie dagewesener Form an junge Menschen heran zu tragen. Millionen von Kindern und Jugendlichen gehen seither jeden Freitag für den Klimaschutz auf die Straße, organisieren sich und bilden sich selbstständig und gegenseitig zum Themenfeld Klima weiter. Natürlich sind unter ihnen auch zahlreiche Pfadfinder\*innen. Vielleicht wart ihr ja selbst am 21. Juni dieses Jahres auf der internationalen Großdemonstration von Fridays-for-Future in Aachen mit dabei oder habt euch schon mal an kleineren Klimastreiks in eurer Stadt beteiligt? Falls ihr noch nicht dabei wart, bietet sich sicherlich am nächsten Freitag die Gelegenheit für euch und euren Trupp! Auch unser Bundesverband ruft dazu unter dem Hashtag #pfadisforfuture auf.

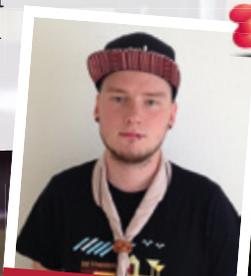
## Was hat das Thema Klimawandel bzw. Klimaschutz nun mit unserem Engagement als Diözese zum Fairen Handel zu tun?

Fakt ist, dass viele Nutzpflanzen (z.B. Kaffee oder Kakao) sehr stark auf einen Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur reagieren. Dies betrifft vor allem Kleinbauer und Kleinbäuerinnen in sogenannten „Entwicklungs- und Schwellenländern“, da diese noch unmittelbarer von der globalen Erwärmung betroffen sind. Der Faire Handel setzt hier auf zwei Strategien, um dem Klimawandel langfristig entgegenzuwirken: Zum einen soll die Menge der Treibhausgasemissionen im Produktionspro-

zess für Fairtrade-Produkte reduziert werden, zum anderen sollen die Produzent\*innenorganisationen bei den vielseitigen Anpassungsprozessen an die Auswirkungen der Klimaveränderungen unterstützt werden. Daher nehmen rund ein Drittel der Fairtrade-Standards Bezug auf Umwelt- und Klimaaspekte. Umstellung auf erneuerbare Energien, sparsame Wasserverwendung, Einschränkungen beim Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden, sowie die Förderung von Bioanbau – alles in den Standards zur Zertifizierung als Fairtrade Produkt enthalten. Überprüft wird die Einhaltung dieser Standards durch die unabhängige Zertifizierungsorganisation FLOCERT.

Wenn ihr das nächste Mal also z.B. beim Frühstück einen Fairtrade Kaffee oder Kakao trinkt, könnt ihr euch sicher sein, dass ihr damit nicht nur unmittelbar die gerechte Bezahlung der Produzent\*innen im globalen Süden sicherstellt – sondern langfristig auch etwas für einen nachhaltigen Klimaschutz tut. Natürlich demonstriert es sich nach dem Genuss eines solch nachhaltigen und leckeren Getränks anschließend auch viel besser auf dem nächsten Klimastreik. Vergesst eure Kluft nicht 😊.

PS: Informationen zum Thema „Demonstration in Kluft“ und „Klimastreik“ findet ihr auf der Homepage unseres Bundesverbands [www.dpsg.de](http://www.dpsg.de). Und wenn ihr mehr über unseren Weg zum Titel Fairtrade Diözese erfahren wollt, schaut doch mal auf der Homepage unseres Diözesanverbands ([www.dpsg-ac.de](http://www.dpsg-ac.de)) unter der Rubrik „Internationale Gerechtigkeit“ vorbei. Dort warten viele spannende Methoden für die Gruppenstunde auf euch!



Tim Ernst



# Die Angst vor Wasser: Was wir bei der Arbeit mit Geflüchteten in der Natur gelernt haben

**K**rieg, Trauma, Vergewaltigungen, Tod: Eine Flucht nach Europa hinterlässt Spuren. Spuren, mit denen wir in unserer täglichen Arbeit konfrontiert sind und mit denen wir umgehen können müssen, um es Menschen zu ermöglichen, in Deutschland anzukommen. Wer mit Benzin zerfressener Haut teils Tage auf einem klapprigen Schlauchboot geflüchtet ist und angesehen hat, wie Kameraden in den Fluten verschwinden, für den kann bereits ein Schiffsausflug auf dem Rursee ein Blick in die Hölle sein. Zwar sind derart drastische Katastrophen in unserem Projekt noch nicht offen zu Tage getreten, im Hinterkopf müssen wir sie trotzdem haben.

Diejenigen, die ihre Geschichten offen preisgeben, sind froh um unsere Hilfe: „Ich hätte mir niemals vorstellen können, in meinem Leben noch mal einen schönen Tag am Wasser verbringen zu können“, erzählt ein Geflüchteter, der eigenen Worten zufolge bereits Kilometer neben einem Boot hergeschwommen ist, damit Frauen und Kinder mehr Platz haben.

Jetzt führen wir schon im dritten Jahr das Projekt „Statt Flucht-Ankommen in der Natur“ für den Diözesanverband durch. Vorweg: Es macht immer noch großen Spaß, es ist immer noch aufregend und spannend, trotz der Schicksale, mit denen wir konfrontiert sind. Und was sich auch zeigt: Jeder Kurs läuft anders.

Dennoch gibt es Themen, die sich wiederholen. Eine der regelmäßigen Herausforderungen sind Essenstraumata. Die Geflüchteten haben teils Angst, dass sie auch hier in Deutschland nicht genug Nahrung bekommen. Der Kampf, den viele um ihr Überleben geführt haben, wird in solchen Momenten deutlich. Selbst ein verspätetes Essen, kann diese Erinnerungen zurückbringen.

In der vergangenen Zeit haben wir auch gemerkt, dass weniger neue Geflüchtete gesund in Deutschland ankommen. Viele Geflüchtete nahmen zum wiederholten mal an unserem Projekt teil. Aber durch unser ausgeweitetes Programm, können wir auch diesen TeilnehmerInnen etwas Neues bieten, beispielsweise haben wir nun Fahrradkurse mit aufgenommen. Trotzdem stellen wir fest, dass auch MehrfachteilnehmerInnen sofort zu der schönen Aussicht in Schmidt wollen, zu Fuß zum Rursee gehen und unbedingt zum Dieter Krapp Boot fahren sowie im See schwimmen wollen. Das sehen wir als Bestätigung, dass unsere Programmhilights richtig gewählt sind.

Wassererlebnisse mit Menschen die teilweise schlimme Erfahrungen mit Booten und Wasser gemacht haben, bleiben aber spannend. Dennoch können wir nur allen empfehlen mit Geflüchteten ans Wasser zu gehen. Wir hatten bisher nur begeisterte, glückliche TeilnehmerInnen. Auf eine Grup-

## Statt Flucht - Ankommen in der Natur

Ein Projekt des DPSG Diözesanverbandes Aachen, gefördert durch den Ring deutscher Pfadfinder, der wiederum Mittel des Landesjugendrings NRW und somit vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen erhält.

**Veranstaltungsort:** Jugendstätte Rursee in Schmidt

**Dauer:** Drei bis fünf Tage (nach individueller Absprache)

**Kosten:** keine. Nur die An- und Abfahrt muss von den Teilnehmern bezahlt werden. Ein qualifiziertes Team führt die TeilnehmerInnen behutsam mit Spielen und Aktionen an unsere einheimische Natur heran und eröffnet so die Natur als Rückzugsraum. Gleichzeitig werden die zahlreichen Möglichkeiten für Outdoor-Aktivitäten in Deutschland/der Eifel angeregt.

**Ansprechpartnerin:** Aggi Majewsky, 0049 1578 9660017,  
naturfuehrerin@gmail.com

penstunde am Wasser oder eine Fahrt ans Meer braucht also kein Stamm zu verzichten, auch wenn sie Geflüchtete als TeilnehmerInnen haben – vorausgesetzt die Leiter haben die möglichen Erfahrungen der TeilnehmerInnen und Teilnehmer im Hinterkopf.

Genauso können wir aus unserer bisherigen Erfahrung nur allen mitgeben: Natur und draußen geht immer. Auch wenn sich am Anfang Vorbehalte gegen unsere Natur aufbauen sollten, kann etwa durch Erklärungen, dass es in unserer Natur keine gefährlichen Tiere gibt, die uns auf ihrem Speisezettel haben, ein relaxtes Leben draußen möglich sein.

So vorbereitet braucht auch niemand Angst zu haben, Geflüchtete beispielsweise mit auf einen Hike zu nehmen. Wenn andere Gruppenmitglieder anfangen Geflüchtete auszulachen, weil sie Angst vor unseren freilebenden Tieren haben, bietet es sich etwa an zu fragen, welche Tiere beispielsweise in Syrien leben. Dort gibt es unter anderem Braunbären und Wölfe.

Bisher haben wir auch sehr gute Erfahrungen mit gemeinsamen Koch- und Gesprächsrunden am Feuer gemacht. Dabei sind Geflüchtete oft im Vorteil, da sie teilweise in ihren Heimatländern immer noch am Feuer kochen. Außerdem löst Feuer

bei uns allen – egal welcher Herkunft oder Sozialisation – ein ruhiges, geerdetes Urgefühl aus.

Die in Deutschland angekommenen Kinder und Jugendlichen aus anderen Kulturen erleben in Deutschland größtenteils auch eine andere Umwelt - und einen anderen Naturraum. Diesen Fakt nimmt unser Projekt auf, um Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund ein Gefühl für die Unterschiede der Natur Deutschlands in Bezug zu ihren Heimatländern zu vermitteln. Ihnen wird in diesem ökologischen Erfahrungsfeld der Region Eifel durch gelebte Erfahrung und in den Naturraum eingebettete Erlebnisse die Möglichkeit gegeben, Natur und Kultur zu verstehen und sie per learning by doing zu erleben.

Wir möchten an dieser Stelle auch alle LeiterInnen einladen sich vor Ort unser Projekt anzuschauen, eure Gruppenmitglieder mit Flüchtlingshintergrund zu uns als TeilnehmerInnen zu schicken oder uns anzusprechen, wenn ihr Interesse an unseren gesammelten Erfahrungen habt. Schön wäre auch, wenn wir eure Erfahrungen, die ihr mit Geflüchteten gemacht habt, teilen dürfen.

*Aggi Majewsky,  
Koordinatorin des Projektes  
„Statt Flucht-Ankommen in der Natur“*

# Was läuft im Spiri-Bereich?

## Schöpfung – Aktiv: Dein eigener Schöpfungspfad

In der Eifel gibt es einen Schöpfungspfad – eine Wanderstrecke, auf der immer wieder kleine Stationen mit Plakaten angebracht sind, auf denen man einen Satz aus der Bibel lesen kann oder ein Zitat zum Thema Schöpfung. Manchmal tut es richtig gut, wenn man auf Wegen, die man kennt, die man vielleicht schon ganz oft gegangen ist, einmal aus den Gedanken gerissen wird und die Welt mit neuen Augen sieht.

Warum legt ihr nicht auch einen Schöpfungspfad an? Bei euch zu Hause? Im Wald oder im Park oder quer durch die Stadt?

Dazu solltet ihr euch zuerst eine Strecke aussuchen und sie mit offenen Augen abgehen (am besten macht ihr unterwegs auch ein paar Fotos).

Schaut euch an, wo ihr Natur erleben könnt (vielleicht findet ihr einen kleinen Bach? Oder einen wunderschönen Baum? Oder habt irgendwo einen ganz tollen Blick über Felder und Wiesen? Oder ein Insektenhotel, das jemand liebevoll irgendwo gebaut hat? Oder auch etwas negatives: Vielleicht eine Stelle, wo immer Müll abgeladen wird?...)

Sucht zu diesen Orten Zitate aus der Bibel (einfach in der Suchmaschine Bibel und Schöpfung eingeben) oder Zitate von BiPi zum Thema Natur.

Wenn ihr mit jüngeren Kinder arbeiten wollt, dann gestaltet Bilder dazu.

Hängt eure Plakate oder Bilder an den Stellen auf, zu denen sie passen. Passt auf, dass alles was ihr macht

wasserfest oder biologisch abbaubar ist!  
GANZ WICHTIG: Sprecht vorher mit jemandem im Rathaus, ob ihr das überhaupt dürft!

Wenn ihr grünes Licht vom Rathaus habt und eure Bilder oder Plakate auf gehangen habt, dann könnt ihr eine Karte von eurem Weg zeigen und sie z.B. in den Kirchen auslegen und für eure Aktion werben.

Viel Spaß dabei!



Thomas Schlütter

## Friedenslicht 2019

Bald ist es wieder soweit! Das Friedenslicht kommt aus Bethlehem zu uns in den Diözesanverband Aachen – und von dort aus in die vielen Stämme und Gemeinden. Wir laden euch ein zur großen Aussendungsfeier am 3. Adventssonntag, 15.12.2019: Das Friedenslicht kommt gegen 14:00 Uhr in Aachen am Hauptbahnhof an. Von dort ziehen wir gemeinsam in den Aachener Dom, wo wir einen kurzen Gottesdienst feiern und das Licht verteilen. Anschließend laden wir euch zu einem kleinen Beisammensein mit Plätzchen und warmen Getränken ein (Bitte TASSEN mitbringen!!!). Wir freuen uns auf euch!

# Wahlausschuss

**B**ald dürfen wir im Diözesanverband Aachen eine neue Diözesanvorsitzende wählen. Ein Kreuzchen machen, fertig ist die Kiste. Etwas mehr Arbeit dabei hat der Wahlausschuss. Was genau er macht, darüber haben wir mit Jonas Zechner gesprochen.

## Avanti:

Was genau ist die Aufgabe des Wahlausschusses?

## Jonas:

Der Wahlausschuss schreibt die Wahl aus. Er informiert die Diözesanversammlung über anstehende Fristen.

Außerdem nimmt er die Kandidat\*innenvorschläge entgegen, spricht mit den Vorgeschlagenen, informiert sie über das Amt und die damit verbundenen Aufgaben und klärt Fragen.

Um sicherzustellen, dass eine Wahl stattfinden kann, soll der Wahlausschuss zudem auch selbst initiativ werden.

Zu guter Letzt führt er die Wahl natürlich auch durch. Das bedeutet, er moderiert und organisiert die Personalbefragung, die Personalausprache, die Wahlhandlung und die Bekanntgabe des Ergebnisses.

## Avanti:

Als nächstes steht die Wahl der Diözesanvorsitzenden an. Wer ist als Kandidat überhaupt vorschlagbar?

## Jonas:

Prinzipiell muss die Person mindestens 18 Jahre und Mitglied in der DPSG sein. Es gibt natürlich aber auch noch ein paar andere Erwartungen an mögliche Kandidatinnen.

Weitere Infos - die Wahlausschreibung und die Stellenbeschreibung - haben wir kompakt zusammengefasst und unter [www.dpsg-ac.de/dioezesanvorsitzende-gesucht/](http://www.dpsg-ac.de/dioezesanvorsitzende-gesucht/) online gestellt.

Hier kann man sich -wenn man selbst Interesse hat oder vielleicht jemanden vorschlagen will - ganz einfach umfassend informieren.

Natürlich stehen wir auch persönlich für Rückfragen oder Anregungen zur Verfügung! Am besten erreich man uns per Mail an [Wahlausschuss@dpsg-ac.de](mailto:Wahlausschuss@dpsg-ac.de) - oder man spricht uns einfach bei Veranstaltungen direkt an.

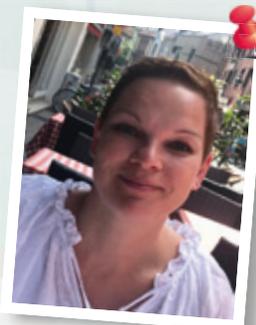
## Avanti:

Bis wann kann man eigentlich jemanden vorschlagen bzw. bis wann müssen Bewerbungen bei euch eingegangen sein?

## Jonas:

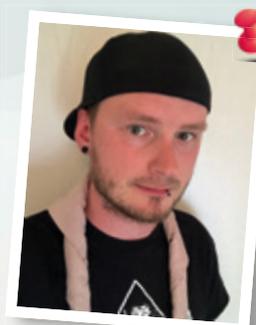
Kandidaturen sowie Wahlvorschläge für geeignete Kandidatinnen können uns bis zum 07. Februar 2020 mitgeteilt werden. Spätere Wahlvorschläge sind möglich, wenn sich die Diözesanversammlung mit einem Drittel der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder einverstanden erklärt.

## Wir sind der Wahlausschuss



Funktion: Mitglied des Wahlausschusses.

Ich bin im Wahlausschuss, weil...: Fairness und Toleranz liegen mir am Herzen und dies kann ich hier wunderbar erleben.



Funktion: Stellvertretender Vorsitzender des Wahlausschusses, im Diözesanverband bin ich Mitglied im Referat Internationale Gerechtigkeit

Ich bin im Wahlausschuss, weil...: Ich die demokratischen Strukturen in unserem Verband unterstützen möchte, indem wir als Ausschuss der Diözesanversammlung eine gute Wahl ermöglichen.



Funktion: Vorsitzender des Wahlausschusses, im Diözesanverband bin ich Kurat der Pfadfinderstufe.

Ich bin im Wahlausschuss, weil...: Partizipation und Transparenz im Verband mir ein Herzensanliegen sind. Durch die Arbeit im Wahlausschuss kann ich Bedeutung dieser Themen für den Diözesanverband hervorheben.



Funktion: Mitglied des Wahlausschusses, im Diözesanverband bin ich Referent der Pfadfinderstufe.

Ich bin im Wahlausschuss, damit...: ich als Vertreter der DL einen wechselseitigen Kontakt von DL und Wahlausschuss sicherstellen kann.



# Fitze, Fitze, Fatze

**F**itze, Fitze, Fatze“ tönt dröhnend aus dem Grammophon, „Kontakto“-Rufe schallen durch die weiten Flure und aus allen Ecken und Enden schlüpfen drollig Leiter\*innen hervor. Es ist wieder soweit: Die Modulkurswoche 2019 findet erneut in Wegberg statt.

Dieses Jahr begaben sich 15 wissenshungrige Teilnehmer\*innen auf eine Zeitreise in die goldenen 20er-Jahre. Eine Woche lang lernten sie eifrig die Pädagogik der Stufen kennen, setzten sich mit Rollenbildern auseinander und konnten auf dem Markt der Möglichkeiten ihren Interessen nachgehen. Dabei erfuhren Sie einiges über die Lebensumwelten Jugendlicher, brauten Zaubersäfte aus Wiesenkräutern, planten ein Lager und lernten das pädagogische Band zu ihren Kindern nicht abreißen zu lassen. Begleitet wurden sie dabei nicht nur von erquickenden Lach-Yoga-Einheiten, sondern viel mehr von vier vorzüglichen Teamer\*innen: Andrea, Jonas, Kette und Michael. Dazu kamen mustergültige Expertinnen und Experten, dessen Wissen sie zu bestimmten Themenschwerpunkten den Teilnehmer\*innen dartaten.

Die Teilnehmer\*innen mussten allerdings auch selber ran: Morgenrunden, „Werd mal wieder Wach“-Spiele und Spiri-Einheiten wurden selbständig geplant und durchgeführt. Am Abend fand ein reger Austausch am Lagerfeuer oder Kamin statt. Spiele, wie „Karotte-Karotte“, „Kontakto“ oder Impro-Theater-Einlagen, sorgten für Stimmung. Wurden die Gitarren aus der Tasche gepackt, zeigten alle ihr musikalisches Talent. Frei nach dem Motto der Wise Guys „Wer nicht singen kann, der singt halt laut“ wurden alte wie neue Hits geschmettert. Wer zu später Stunde noch gehen konnte, machte sich zu Nacht-

wanderungen auf, die zur Morgenstunde lustige Geschichten bereiteten.

Gekrönt wurde die Woche von einem feierlichen Abend ganz im Stil der 20er. In Glitzerröckchen und tailliertem Smoking gehüllt, wurde die Tanzfläche zum Glühen gebracht. Ein grandioses Buffet der leckeren Hausküche sorgte dafür, dass kein Magen mehr knurrte. Der in gedämpften Gold-, Rot- und Silber-Tönen gehaltene Raum sorgte für das richtige Flair.

Die Woche brachte den Teilnehmer\*innen nicht nur pfadfinderische Kenntnisse; Sie lernten auch eine ganze Menge über sich selbst, ihre Rolle im Stamm und in der Gruppe. Um den Anderen zu zeigen, welche goldigen Momente miteinander erlebt wurden, verteilten sie untereinander kleine Erbsen, ganz im Sinne von Jack Smith Song "my weakness": "Nichts hält ewig, außer der Moment." Mit neuen Methoden, Spielen und Fähigkeiten im Gepäck traten die Teilnehmer\*innen den Rückweg an und freuen sich jetzt schon auf ein lustiges Wiedersehen. Bis dahin wird wohl noch der ein oder andere goldige Gedanke an die Woche und ein oder zwei Ohrwürmer allen Teilnehmer\*innen im Kopf umhergehen...

...Fitze, Fitze, Fatze. Fitze, Fitze, Fatz...

*Von Lena und Niklas*





# Wölflingsdiözesanlager „Fünf Freunde“

**V**om 13. Bis zum 15 September fand auf der Diözesanebene in Wegberg ein Wölflingslager statt mit dem Thema „Fünf Freunde“. Schon am ersten Abend wurden die Wölflinge von den besagten fünf Freunden besucht und gefragt ob sie bei den Wölflingen in Wegberg eine Pause machen dürfen. Sie waren nämlich gerade auf einer Hike-Tour.

Die Wölflinge waren sehr gastfreundlich und freuten sich über den Besuch der fünf Freunde. Doch am nächsten Tag waren es plötzlich nur noch vier Freunde: Timmy der Hund war über Nacht verschwunden. Allein hätten die Vier den Timmy nicht gefunden. Also halfen alle Wölflinge, die in Wegberg waren mit, Timmy zu suchen. Sie machten sich auf in ein großes Abenteuer voller Rätsel. Sie riefen sogar den Detektiv Karl dazu, aber auch er konnte nicht helfen.

Nur durch ihren Mut und ihre Tapferkeit kamen die Wölflinge den Timmy auf die Spur und konnten ich letztendlich aus einer alten Scheune befreien. Das wurde natürlich groß gefeiert. Danach konnten die fünf Freunde, wieder vollständig und glücklich, weiterziehen.

Sara, Max und Maybrith waren beim Wölflingslager dabei. In einem Interview mit Nora und Max vom Stamm Langerwehe haben sie erzählt, wie es ihnen gefallen hat.

**Wie fandet ihr das Thema „Fünf Freunde“?**  
Aaah, die „Fünf Freunde“ waren toll, auch wenn ich die vorher nicht kannte. Als ich dann aber Zuhause war, habe ich mir direkt erstmal ein Hörspiel von den Fünf Freunden angehört und ich finde sie toll.

## Was hat euch am Programm gefallen?

Am besten hat mir der Teil an der Story gefallen, als Timmy weg war und wir Timmy suchen mussten. Die Party abends fand ich auch mit am besten. Cool fand ich es, als bei dem Lied „Mach die Robbe“ alle mitgemacht haben und auf dem Boden mitgetanzt haben.

Schön fand ich auch das Wecken am Morgen. Da lief dann immer Musik und die, die schon wach waren, durften dann die anderen Wölflinge mit wecken gehen. Wir haben dann das Intro-Lied der Fünf Freunde laut mitgesungen.

## Und wie fandet ihr den Gottesdienst?

Ich fand es etwas blöd, dass für den Gottesdienst extra ein Baum abgesägt und dann in einen Topf mit Erde gesteckt worden ist. Aber dafür fand ich die Geschichte mit den Schmetterlingen sehr schön. Dabei ging es darum, dass die Schmetterlinge einfach zusammenbleiben wollten. Und dieses zusammenbleiben ist auch das Wichtigste in der Gruppe.

## Es gab ja auch eine Gruppeneinteilung bei dem Spiel – wie kam das bei euch an?

Die Gruppeneinteilung war etwas blöd, weil da ein Kind in meiner Gruppe war, was oft ärger gemacht hat. Aber insgesamt ich fand es auch ganz cool, weil wir auf diese Weise die anderen

## Würdet ihr beim nächsten Diözesanlager wieder dabei sein?

(Alle) Jaaaa, auf jeden Fall!!!





# 60 Jahre Haus Sankt Georg

Ein Haus der Begegnung und Pfadfinder-Zentrale

**S**echs Jahrzehnte, 400 Gäste, ein Haus – Mit einer großen Feier für Groß und Klein hat das Haus Sankt Georg dieses Jahr sein 60. Jubiläum gefeiert. Für einige war es der passende Anlass das Haus und sein Team mal kennenzulernen. Für viele jedoch war es wie eine Reise in die Vergangenheit. Lang ist's her, als in Wegberg die ersten Pfadfinder das Haus wieder zum Leben brachten. Viele von den Pfadfindern der ersten Stunde, ließen es sich nicht nehmen, dem alten Pfadi-Heim einen Besuch abzustatten und in alten Erinnerungen zu schwelgen.

Aber erstmal von vorn...

Nach monatelanger Planung war es am 3. Oktober dann endlich soweit: Die Jubiläumspakete hingen, die Stände waren vorbereitet, das Team und die zahlreichen Helfer startklar. Los ging es mit einem Gottesdienst, den unser Diözesankurat Thomas Schlütter zusammen mit dem Aachener Dompropst Rolf-Peter Cremer zelebriert hat, anschließend folgte der Festakt bei dem auch Vertreter aus Politik und Gesellschaft anwesend waren. Besonderes Highlight war die Reise in die Vergangenheit zusammen mit dem Pfadfinder Kurt Aretz, der bei der Einweihung des Hauses 1959

schon dabei war und von den Anfängen und ersten baulichen Veränderungen erzählte. Natürlich hat es sich auch der Diözesanvorstand Annka, Jonas und Thomas nicht nehmen lassen, ein paar Worte zu sagen.

Danach begann das bunte Nachmittagsprogramm - und das hatte im wahrsten Sinne für jeden etwas im Angebot: Angefangen bei der Hüpfburg und Dosenwerfen, über Kräutersalz mischen und Figurentheater bis hin zu Bogenschießen und Hausführungen. Es gab Musik, unfassbar leckeres Essen in Hülle und Fülle sowie viele Möglichkeiten für Gespräche und Austausch. Der Tag war ein voller Erfolg, werden die Geschäftsführung, Hausleitung und Diözesanvorstand am Ende des Tages geschlossen sagen.

Zum Schluss des Jubiläums wurde noch auf der Streuobstwiese ein Baum gepflanzt. Zum einen haben wir auf diese Weise unseren Beitrag zur bundesweiten Klimaaktion #Einheitsbuddeln geleistet, zum anderen ein Zeichen gesetzt als Erinnerung an diesen wunderbaren Tag. Und wer weiß, in 60 Jahren, zum 120. Jubiläum, könnten wir es dann sein, die in alten Erinnerungen schwelgen werden



Milena Furman



Schaut doch mal auf unserer Jubiläumsseite vorbei. Da gibt es die ganze Geschichte des Haus Sankt Georg, Fotos von früher und von heute zu sehen: <https://haussanktgeorg.wixsite.com/haussanktg60rg>

# Fridays for Future: Globaler Klimastreik

**A**m 20.09.2019 fand der weltweite Klimastreik von „Fridays for Future“ statt. Rund um den Globus wurden alle Generationen aufgerufen, auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren. Alleine in Deutschland gingen rund 1,4 Millionen Menschen auf die Straßen und wir, die FÖJler vom Haus Sankt Georg, waren dabei.

Wir durften uns für diesen Tag freinehmen, um mit den vielen anderen zu demonstrieren.

## **Ich, Robin, demonstrierte in Mönchengladbach.**

An der Demo in Mönchengladbach nahmen ca. 2000 Menschen teil.

Treffpunkt war die Brucknerallee (Am Fischerturm/ Amtsgericht) um 12 Uhr.

Von dort liefen wir zum Busbahnhof in Rheydt, wo wir uns dann um 14 Uhr offiziell aufgelöst haben. Ich bin aber noch mit einigen anderen Leuten dort geblieben und habe mich über die Themen auf ihren Plakaten, wie zum Beispiel Braunkohle, Klimawandel, erneuerbare Energien oder auch Tierschutz und Gleichberechtigung unterhalten.

Für mich war es ein interessantes Erlebnis, da es meine erste Demonstration war und ich erwartet habe, dass es auf Demonstrationen viel lauter zugeht, aber da war ich wohl durch die Nachrichten voreingenommen.

Die Demo in Mönchengladbach war eine ruhige Demonstration ohne Zwischenfälle.

**Bei mir, Erik, in Aachen hingegen war es durch die Ausrufe der 8000 Teilnehmer ziemlich laut.**

Getroffen wurde sich hier am Elisenbrunnen um 10 Uhr, von wo aus es in Richtung Europaplatz ging.

Dort angekommen wurde eine kurze Zwischenkundgebung gehalten und einige Teilnehmer der „Artists for Future“ machten ein Schaubild mit dem Motto „Uns steht das Wasser bis zum Hals“ im Brunnen bevor es weiter zum Kennedy Park ging.

Am Ziel angekommen haben erst ein paar Musiker zum Thema Klimawandel gespielt und danach gab es Reden von diversen Vertretern, wie zum Beispiel Greenpeace. Die letzten Kundgebungen gingen bis ca. 18 Uhr.

Auch für mich war es die erste Demonstration, an der ich teilgenommen habe. Es war ein sehr interessantes Erlebnis zu sehen, wie viel Energie eine so große Menschenmenge hat und das obwohl es keinerlei Ausschreitungen gab.

*Robin und Erik*





# Willkommen in Tierra Firme

**V**or drei Monaten bin ich in Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, gelandet – und auch wenn es wie ein Klischee klingen mag, kommt es mir vor, wie gestern. Trotz alledem habe ich mittlerweile das Gefühl richtig angekommen zu sein. Kurz nach meinem letzten Eintrag war ich mit den Mitarbeiter\*innen von Sueños Especiales die Finca (so heißen die Bauernhöfe hier) von Alejandras Familie besuchen. Dort waren wir im Fluss schwimmen, haben gegrillt und ich durfte ein (sehr süßes) Ziegenbaby in meinen Armen halten. Es war schön mal aus der Stadt rauszukommen und das Leben auf dem Land kennenzulernen. Der Kontrast zwischen Ibagué und dem Umland war auf jeden Fall deutlichst spürbar. Ich hatte hier viel mehr das Gefühl in einem anderen Land zu sein, als im Vergleich zur Stadt.

Zurück in Ibagué / Tierra Firme ging es dann mit der eigentlichen Projektarbeit mit den Kindern weiter. Diese Arbeit mit den Kindern gefällt mir inzwischen sehr gut, vor allem, weil ich die Gruppen und einzelnen Kinder besser kennenlerne. Die Kin-

der sind alle super freundlich, nett und neugierig und freuen sich immer, wenn wir etwas zusammen unternehmen oder zusammen Spiele spielen. Am Ende der Woche treffe ich mich meistens mit Daniel, dem zukünftigen kolumbianischen Freiwilligen in Deutschland, und wir üben Deutsch und sprechen über das Leben und die Kultur in Deutschland.

Der Oktober endete mit dem feiern von Halloween, welches allgemein in Kolumbien großen Anklang findet. Auch Sueños Especiales hatte eine Feier vorbereitet und wir haben Kekse gebacken und die Räumlichkeiten geschmückt. Bei der Feier wurden dann Spiele gespielt und sehr viel getanzt. Manche der Kinder durften leider nicht kommen, da ihre Eltern sehr religiös sind und Halloween nicht gutheißen. Trotzdem war es eine schöne Erfahrung, die den Monat ausklingen lässt. Ich hoffe, dass meine Zeit in Kolumbien weiter so ereignisreich und von positiven Eindrücken geprägt bleibt.

*Hasta luego  
Leonard*





## Die neuen Freiwilligen

Hallo wir sind die neuen Freiwilligen im Haus Sankt Georg: Svenja, Robin und Erik. Wir wollen uns hier kurz vorstellen.

Ich bin Robin, einer von den beiden FÖJ-lern und ich bin 20 Jahre alt. Das FÖJ mache ich, weil ich gerne draußen bin und mich für Pflanzen und Tiere interessiere.

Ich wohne in Mönchengladbach auf einem alten Bauernhof.

Mein Abitur habe ich 2019 am Gymnasium am Geroweiher gemacht und danach habe ich hier im Haus Sankt Georg das FÖJ begonnen.

Ich bin Erik, der andere FÖJ-ler. Ich bin 21 Jahre alt und komme aus Herzogenrath, in der Nähe von Aachen. Nach meinem Abitur in 2017 habe ich an der RWTH Aachen Informatik studiert und dies aber nach 2 Jahren abgebrochen, um das FÖJ zu machen.

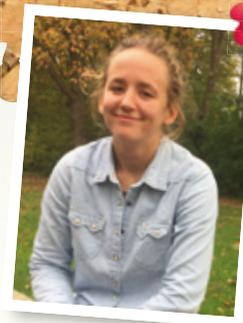
Ich möchte das FÖJ nutzen, um mich beruflich neu zu orientieren und eine neue Perspektive zu bekommen.

Mein Name ist Svenja und ich habe im August meinen Bundesfreiwilligendienst in Wegberg begonnen. Ich bin 18 Jahre alt und komme aus Bedburg. 2019 habe ich mein Abitur am Mädchengymnasium Jülich absolviert. Ich haben mich entschieden, einen Freiwilligendienst zu machen, da ich noch nicht ganz genau weiß, was ich beruflich machen möchte und die Zeit trotzdem sinnvoll nutzen will.

## Corinna

Hallo, ich bin Corinna Hilgner. Ich arbeite seit Anfang September als Bildungsreferentin im Haus Sankt Georg. Die vielseitigen Strukturen und Inhalte des DPSG sind ganz neu für mich, aber ich freue mich diese mehr und mehr kennenzulernen und mich dort einzubringen! Da Grün meine Lieblingsfarbe ist, passt es sehr gut, dass ich für die Pfadfinderstufe zuständig bin. Mein Arbeitskreis ist die Jugendpolitik. Hier setze ich mich mit spannenden Themen wie Queer und Pfadfinden in stürmischen Zeiten auseinander.

Ich bin 29 Jahre alt und komme aus Mönchengladbach. Ich bin hier geboren, aufgewachsen und habe an der Hochschule Niederrhein, Soziale Arbeit studiert. Davor habe ich vier Jahre im Ring für den Faustkämpfer Mönchengladbach geboxt, aber die aktiven Zeiten liegen mittlerweile hinter mir. Trotzdem habe ich immer noch ein leidenschaftliches Interesse an Kampfsport und bin weiterhin als Trainerin im Boxen, Zirkeltraining und Indoor Cycling tätig. Meine Familie kommt aus Polen und viele Verwandte, wie meine Großeltern, Tante, Cousin etc. leben weiterhin dort. Zum Erstaunen vieler spreche ich leider kein polnisch und zum noch größeren Erstaunen, bezeichne ich nicht Polen als meine zweite Heimat, sondern Nepal. Das kommt dadurch, dass ich die letzten 6 Jahre jeweils die Hälfte des Jahres zwischen Nepal und Deutschland gependelt bin. Bereits während des Studiums habe ich beim Govinda e.V. ein viermonatiges Praktikum in einem der zehn Bildungs- und Gemeindeprojekte absolviert. In den Jahren darauf konnte ich mich in diesem Verein ehren- wie auch hauptamtlich in verschiedenen Bereichen engagieren. Die zahlreichen Erfahrungen haben mich in meinem Handeln und Sein sehr geprägt und lange meinen Lebensweg bestimmt, welcher aber seit Mai 2019 wieder für längere Zeit durch Deutschland führt – zu euch. Und ich freue mich auf die Aufgaben und Erlebnisse im DPSG.



## Sylvia

Hallo zusammen! Ich bin Sylvia Eversmann, 32 Jahre alt und seit November neu im Haus Sankt Georg. Als Leitung des Hausmanagements bin ich für die qualitätsrelevanten und organisatorischen Prozesse des hauswirtschaftlichen und haustechnischen Bereichs zuständig. Neben der Personal- und Arbeitsablaufplanung gehören auch der Einkauf und die Lagerhaltung von Lebensmitteln und Reinigungsmitteln sowie die Umsetzung des Qualitätsmanagements zu meinen Aufgaben.

Ich habe Ökotrophologie studiert und nebenher im Stadion Mönchengladbach in einem Food Kiosk als Standleitung gearbeitet. Hier wurden fleißig Würstchen gegrillt sowie Schnitzel und Pommes zubereitet. Nach dem Studium habe ich in der Großküche bei einem Caterer als Qualitätsmanagementbeauftragte gearbeitet. Hier war ich u.a. für die Dokumentationen sowie für alle Hygiene- und Prozessvorgaben vom Wareneingang bis zum Warenausgang verantwortlich. Zuletzt war ich im Qualitätsmanagement bei einem Lebensmittelmitteleinzelhändler tätig.

Da mein Wunsch einen praxisorientierten Job auszuüben immer da gewesen ist, habe ich meine Augen für etwas Neues offengehalten. Als ich die Stellenausschreibung auf der Seite der Hochschule Niederrhein entdeckt habe, war mir direkt klar „die Stelle passt genau zu dir!“. So habe ich mich sofort auf die Stelle beworben, zeitnah eine Einladung zum Vorstellungsgespräch erhalten und am selben Tag des Vorstellungsgesprächs noch den Vertrag unterschrieben. Das Bauchgefühl hat gestimmt! Nun bin ich hier und freue mich sehr darüber ein neues Mitglied im netten Team zu sein und wieder eine praxisorientierte Tätigkeit ausüben zu dürfen.



# Pfadi-Bibel trifft Bischof

Es ist ja nicht so, dass unser Bischof Helmut noch keine eigene Bibel hätte... Aber so eine schöne Bibel wie unsere Pfadfinder-Bibel hatte er bestimmt noch nicht. Jetzt schon!

Zusammen mit dem Diözesanvorstand waren Linus, Anja, Ida, Lena, Linn, Adrien und Laurenz aus dem Stamm Funkenflug zu Gast im Bischofshaus.

Gemeinsam mit dem Bischof wurde sich dann bei Obst, Gummibärchen und Schokolade ausgetauscht und gegenseitig Fragen gestellt und beantwortet.

Unsere Pfadfinder wollten zum Beispiel wissen, warum der Bischof Bischof geworden ist, wie lange er im Amt bleibt und wie so sein Terminkalender aussieht. Bischof Helmut hat wiederrum gefragt, was die Pfadfinder im Sommerlager und in den Gruppenstunden machen.

Trotz anfänglicher Skepsis und Sorge darüber, wie der Bischof wohl so ist, wurde den Pfadis schnell klar: der Bischof ist wie jeder normaler Erwachsene auch.

Und zum Schluss gab es dann auch noch Süßes für den Heimweg. Na, wenn das mal nicht ein erfolgreicher Besuch beim Bischof Helmut war.



## Werdet Sternsinger und unterstützt unser Partnerprojekt in Kolumbien

Unser kolumbianisches Partnerprojekt Sueños Especiales ist auf eure Hilfe angewiesen. Daher gebt bitte bei eurer Sternsingeraktion die Nummer **P 07 0214 503** im Verwendungszweck an, damit euer Sammelerfolg die Arbeit von Sueños Especiales unterstützen kann.

Alle Gruppen, die an der Sternsingeraktion teilnehmen und sich spätestens bis zum 31.01.2020 bei uns melden, bekommen unsere extra für diese Aktion angefertigten Aufnäher kostenlos zugesendet. Des Weiteren verlosen wir unter allen teilnehmenden Gruppen aus dem DV Aachen ein Grillpaket unter dem Motto „Das Referat InteGer grillt für euch“.

### Infos und Rückfragen

Rückmeldungen an [info@dpsg-ac.de](mailto:info@dpsg-ac.de)

Für Rückfragen steht euch Nina Helesky zur Verfügung.

Telefon: 02434-981223

eMail: [n.helesky@dpsg-ac.de](mailto:n.helesky@dpsg-ac.de)

„Todos somos especiales“ „Wir sind alle etwas Besonderes“ – so lautet das Motto von Sueños Especiales. Denn jeder ist einzigartig, unabhängig von seiner Behinderung, Hautfarbe, Religion oder Herkunft. Sueños Especiales leistet einen wichtigen Beitrag für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung in der Stadt Ibagué. Jede Spende zählt!

Also ... Seid dabei!!!



**DIE STERNSINGER**  
KINDERMISSIONSWERK

# Pfadfinden „QUEER“ gedacht! AG-Mitglieder gesucht!

Die DPSG setzt sich bewusst und aktiv mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander, um so die Lebensrealität all ihrer Mitglieder besser zu verstehen. Kinder und Jugendliche können so besser begleitet und Leiter\*innen adäquat aus- und fortgebildet werden.

Die sexuelle und geschlechtliche Identität ist ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Die Thematik der sexuellen Vielfalt, mit den damit verbundenen unterschiedlichen Geschlechterrollen und Lebensformen, ist eine längst gelebte Realität in der Gesellschaft und in der DPSG.

Deswegen richtet die Diözesanleitung des DV Aachen eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema: Pfadfinden „queer“ gedacht!“ ein.

Die Ausschreibung richtet sich an alle, die sich für das Queer-Spektrum (lesbisch, schwul, bisexuell, trans\*, inter\* etc.) interessieren.

Wenn du Lust hast an diesem spannenden Thema zu arbeiten, dann melde dich bis zum **01.01.2020** bei: [queer@dpsg-ac.de](mailto:queer@dpsg-ac.de).

Viele Grüße aus Wegberg

*Im Auftrag der DL  
Jonas, Annka & Thomas  
Diözesanvorsitzende*

# Pfadfinden in stürmischen Zeiten AG-Mitglieder gesucht!

Als Diözesanverband, der im Herzen Europas liegt und eine gute Nachbarschaft mit zwei Ländern pflegt, fühlen wir uns der Europäischen Idee und den gemeinsamen Werten verpflichtet.

Zunehmender politischer Populismus, Renationalisierungstendenzen und eine spürbare Zunahme an Hass- und Gewalttaten fordern uns heraus, uns klar zu positionieren. Wir widersprechen populistischen Parolen, die scheinbar einfache Lösungen anbieten, denn als Pfadfinder\*innen schauen wir hinter die Dinge und gestalten sie mit! Das bedeutet, dass wir die kulturelle und religiöse Vielfalt in unserer Gesellschaft kennen und diese als Bereicherung erfahren.

Als Pfadfinder\*innen sehen wir die Welt mit offenen Augen und begreifen, was um uns herum ge-

schieht. Mit konkreten Aktionen wollen wir die Wichtigkeit eines offenen, toleranten und demokratischen Europas aufzeigen.

Wenn du Lust hast an diesem spannenden Thema zu arbeiten dann melde dich bis zum **01.01.2020** per Mail [pisz@dpsg-ac.de](mailto:pisz@dpsg-ac.de) an.

Viele Grüße aus Wegberg

*Im Auftrag der DL  
Jonas, Annka & Thomas  
Diözesanvorsitzenden*

# Werbepinnwand

Ihr möchtet eurem Briefkasten mehr Freiraum lassen? Die Avanti könnt ihr jetzt auch digital bekommen – schreibt einfach eine email an [info@dpsg-ac.de](mailto:info@dpsg-ac.de) mit eurem Namen und eurer E-Mail-Adresse und bittet darum, euch vom schriftlichen auf den digitalen Empfang umzustellen.

## Facebook

Ihr wollt wissen, was der Arbeitskreis der Jungpfadfinder so macht? Dann besucht doch die Facebookseite <https://www.facebook.com/dakj.dpsgac/>. Da erfahrt ihr alles und seid immer up to date.

## Friedenslichtaussendung 2019

Am 15. Dezember kommt das Friedenslicht nach Aachen. Die Aussendungsfeier beginnt um 13:45 am Aachener Hauptbahnhof. Denkt an Laternen für das Licht und an euren eigenen Becher für den Punsch 😊

## Save the Date: Osterfeier

Pfadfinderische Kar- und Ostertage vom  
09.-12.04.2020

# Termine

 <b>2019</b> <b>Dezember</b> <b>28-5</b>	Vorstände-WBK	 <b>2020</b> <b>Mai</b> <b>8-10</b>	4. WE Kuratenkurs	 <b>2020</b> <b>September</b> <b>5</b>	Präventionsschulung
 <b>2020</b> <b>Januar</b> <b>24-26</b>	Dikos	 <b>2020</b> <b>Mai</b> <b>9</b>	1. Hilfe im Gelände	 <b>2020</b> <b>September</b> <b>12</b>	Multiplikatoren-schulung FairTrade
 <b>2020</b> <b>Januar</b> <b>31-2</b>	GLS II Mönchengladbach	 <b>2020</b> <b>Mai</b> <b>15-17</b>	GLS I Aachen-Stadt	 <b>2020</b> <b>September</b> <b>20</b>	Pfadfindertechniken Vertiefung
 <b>2020</b> <b>Februar</b> <b>7-9</b>	2. WE Kuratenkurs	 <b>2020</b> <b>Mai</b> <b>16</b>	Fahrt und Lager	 <b>2020</b> <b>September</b> <b>25-27</b>	BuKo Juffis
 <b>2020</b> <b>Februar</b> <b>8</b>	Präventions-schulung	 <b>2020</b> <b>Mai</b> <b>21-24</b>	Bunderversamm-lung	 <b>2020</b> <b>Oktober</b> <b>9-16</b>	Modulkurswoche
 <b>2020</b> <b>März</b> <b>6-8</b>	DV	 <b>2020</b> <b>Juni</b> <b>19-21</b>	GLS II Düren	 <b>2020</b> <b>November</b> <b>7</b>	Fahrt und Lager
 <b>2020</b> <b>März</b> <b>20-22</b>	Add some blue	 <b>2020</b> <b>Juli</b> <b>4</b>	Kolumbienabend	 <b>2020</b> <b>November</b> <b>13-15</b>	GLS I Bezirk AC Land/Eifel/Rheinbezirk
 <b>2020</b> <b>März</b> <b>20-22</b>	3. WE Kuratenkurs	 <b>2020</b> <b>September</b> <b>4-6</b>	Ideen zum blau machen	 <b>2020</b> <b>Dezember</b> <b>13</b>	Friedenslicht

Weitere Infos zu den Terminen findet ihr unter [www.dpsg-ac.de](http://www.dpsg-ac.de) bei Veranstaltungen.  
Bei Fragen zu den Veranstaltungen könnt ihr auch gerne anrufen unter Tel.: 02434/9812-0

## Diözesanvorstand

vorstand@dpsg-ac.de



**Jonas Spinczyk**  
Diözesanvorsitzender



**Annkathrin Meyer**  
Diözesanvorsitzende



**Thomas Schlütter**  
Diözesankurat

## Geschäftsführung

h.rychert@dpsg-ac.de



**Heribert Rychert**  
Geschäftsführer

## Bildungsreferat



**Uwe Schulte-Michels**

## Arbeitskreis Wölflinge

akw@dpsg-ac.de



**Sascha Flecht**  
ea. Mitglied



**Sandra Bauer**  
ea. Mitglied



**Dariusch H.**  
ea. Referent



**Ramona Schneider**  
ea. Mitglied



**Nancy Süßenbach**  
ea. Mitglied



**Milena Furman**



**Petra Gohlke**



**Nina Helesky**



**Corinna Hilgner**

## Arbeitskreis Jungpfadfinder

akj@dpsg-ac.de



**Thomas Fritsche**  
ea. Mitglied



**Karsten Hilgers**  
ea. Mitglied



**Matthias Kofß**  
ea. Kurat



**Sina Böhle**  
ea. Referentin

## Diözesanbeauftragter für internationale Arbeit



**Michael Teubner**  
m.teubner@dpsg-ac.de

## Arbeitskreis Pfadfinder

akp@dpsg-ac.de



**Nils Lübbehusen**  
ea. Mitglied



**Matthias Hoff**  
ea. Referent



**Sandra Jungheim**  
ea. Mitglied



**Elena Salentin**  
ea. Mitglied



**Lina Gotzen**  
Schnuppermitglied



**Anna Dallmeier**  
ea. Mitglied

## Arbeitskreis Rover

akr@dpsg-ac.de



**Nike Jarrold**  
ea. Mitglied



**Frank Fürtsch**  
ea. Mitglied



**Tom Köhler**  
ea. Mitglied



**Franz-Josef Pfenning**  
ea. Mitglied



**Lars Kirches**  
ea. Mitglied



**Ingo Engelmann**  
Schnuppermitglied

## Diözesanbüro



**Vera Koerfer**  
Verwaltungs-  
mitarbeiterin  
Ansprechpartnerin  
für Finanz- und  
Versicherungsfragen

v.koerfer@dpsg-ac.de



**Resi Steins**  
Verwaltungs-  
mitarbeiterin  
Ansprechpartnerin  
für Sonderurlaub  
und Juleica

r.steins@dpsg-ac.de



**Stefanie Kohl**  
Verwaltungs-  
mitarbeiterin  
Ansprechpartnerin  
für Mitgliederverwaltung  
und Kuj-Maßnahmen

s.kohl@dpsg-ac.de

## Haus Sankt Georg

haus@dpsg-ac.de



**Silvia Stasiak**  
Gästemanagement



**Nicola Kappes**  
Gästemanagement



**Felicitas Fischer**  
Pädagogische  
Leitung



**Sylvia Eversmann**  
Hausmanagements-  
leitung

## Leitenden/-innen

Roverstufe  
Referat Ökologie  
LJR Geflüchtete  
Bezirke Düren,  
Heinsberg und Aachen-Land

[u.schulte-michels@dpsg-ac.de](mailto:u.schulte-michels@dpsg-ac.de)

Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Soziale Medien  
Avanti  
Friedenslicht

[m.furman@dpsg-ac.de](mailto:m.furman@dpsg-ac.de)

Aus- und Weiterbildung,  
AG Kindermitbestimmung  
AG Ausbildung  
Prävention  
Bezirkvorstände  
Bezirk Grenzland,  
Bezirk Eifel

[p.gohlke@dpsg-ac.de](mailto:p.gohlke@dpsg-ac.de)

Wölflingsstufe  
Jungpfadfinderstufe  
Spiritualität  
Referat Inter-  
nationale Gerechtigkeit  
Sternsinger-Aktion  
Sozialer Dienst für  
Frieden und Versöhnung  
Bezirk Mönchengladbach  
Bezirk Rheinbezirk

[n.helesky@dpsg-ac.de](mailto:n.helesky@dpsg-ac.de)

Pfadfinderstufe,  
Referat Jugendpolitik,  
Pfadfinden in stürmischen Zeiten,  
IAB, Jugendpolitik, Queer,  
Bezirk Aachen-Stadt

[c.hilgner@dpsg-ac.de](mailto:c.hilgner@dpsg-ac.de)

## EV-Vorstand



Markus Neuenhaus  
*ea. Mitglied*



Michael Teubner  
*ea. Mitglied*



Frank Fürtsch  
*ea. Mitglied*



Annkathrin Meyer  
*Diözesanvorsitzende*



Jonas Spinczyk  
*Diözesanvorsitzender*



Thomas Schlütter  
*Diözesankurat*

## Wahlausschuss [wahlausschuss@dpsg-ac.de](mailto:wahlausschuss@dpsg-ac.de)



Jonas Zechner  
*ea. Mitglied*



Vera Maahsen  
*ea. Mitglied*



Tim Ernst  
*ea. Mitglied*



Matthias Hoff  
*aus der DL*

## Referat Jugendpolitik [jupo@dpsg-ac.de](mailto:jupo@dpsg-ac.de)



Jörg Fornefeld  
*ea. Referent*

## Referat Ökologie [oeko@dpsg-ac.de](mailto:oeko@dpsg-ac.de)



Janik Derks  
*ea. Mitglied*



Georg "Else" Kiwall  
*ea. Mitglied*



Fabian Fahl  
*ea. Mitglied*

## AG Ausbildung [agausbildung@dpsg-ac.de](mailto:agausbildung@dpsg-ac.de)



Christian Graf  
*ea. Mitglied*



Michael vom Dorp  
*ea. Mitglied*



Andrea Kall  
*ea. Mitglied*

## Referat Internationale Gerechtigkeit [integer@dpsg-ac.de](mailto:integer@dpsg-ac.de)



Tim Ernst  
*ea. Mitglied*



Steffen Mauritz  
*ea. Mitglied*



Andrea Teubner  
*ea. Referentin*

## Team Mensch - stark für alle [team-mensch@dpsg-ac.de](mailto:team-mensch@dpsg-ac.de)



Beate Rosenkranz  
*ea. Mitglied*



Barbara L.-Teschers  
*Referentin*



Michael Teubner  
*ea. Mitglied*

## Archiv



Karl-Josef Seitz  
Tel. 02166 82032



Walter Stöter  
[archiv@dpsg-ac.de](mailto:archiv@dpsg-ac.de)

## Kinderschutzfachkräfte



Norbert Engels  
Tel. 02434 981225  
[n.engels@dpsg-ac.de](mailto:n.engels@dpsg-ac.de)

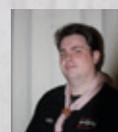


Petra Gohlke  
[p.gohlke@dpsg-ac.de](mailto:p.gohlke@dpsg-ac.de)

## Referat Öffentlichkeitsarbeit [avanti@dpsg-ac.de](mailto:avanti@dpsg-ac.de)



Anna Milthaler  
*ea. Mitglied*



Stephan "Milly"  
Milthaler  
*ea. Referent*

# 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

